

Das heilige Kreuz

Quandt, Carl Wilhelm Emil

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Statt der Vorrede.

Wenn die Sonne, die majestätische Königin des Himmels, auf Flügeln der Morgenröthe hervorkommt, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und sich freuet wie ein Held zu laufen den Weg: dann wenden Millionen ihr das Angesicht zu und bewundern ihren Glanz und Schein. Wenn beim Einbrechen der stillen Nacht auf der Himmelsflur der blasse Mond und die goldenen Sterne erscheinen, in diamantenen Geleisen ihre Aetherbahn durchwandernd, dann heben wiederum Millionen ihre Augen auf nach oben und betrachten die Zeichen und Wunder am Firmamente.

Aber mehr als Sonne, Mond und Sterne zieht unsere Aufmerksamkeit und Bewunderung auf sich ein schlichtes Zeichen von Holz auf einem Hügel fern im Morgenlande. Das ist das heilige Kreuz von Golgatha, an dem der Sohn Gottes und der Jungfrau die ewige Erlösung gefunden hat. Nach diesem Kreuze zieht es die Geister mit magnetischer Wunderkraft; auf dieses Kreuz sind die tausend mal tausend Augen der Gemeine, der Heiligen aller Zeiten andächtig geheftet.

O Kreuz, sei mir begrüßet, An dem mein Herr gebüßet, An dem, von Angst umfungen, Mein Heiland hat gehangen.

Nimm meinen Gruß zum Lohne, Du aller Bäume Krone, Du Trost in allen Stunden, Du Gel für alle Wunden.

Du trägst, o heil'ges Zeichen, Wohl Früchte ohne Gleichen, Den Herrn und seine Schmerzen, Die Speise unsrer Herzen.

Wenn Du des Kreuzes Feinde Und Deine Kreuzgemeinde, Herr, zum Gericht wirst wecken, Dann laß Dein Kreuz mich decken.

Freilich, wie der Glaube, so ist auch das Kreuz nicht Jedermanns Ding. Den Juden ist es ein Aergerniß und den Heiden eine Thorheit. Aber die Christenheit, über deren Augen der heilige Geist das Hephata gesprochen, umfaßt das heilige Kreuz als einen Baum des Lebens. Ihre Religion heißt darum von Alters her die Religion des Kreuzes. Nehmt uns das Kreuz - und ihr zieht uns den Boden unter den Füßen fort. Das Kreuz ist der Mittelpunkt unseres Glaubens, der Brennpunkt unserer Liebe, der Ausgangspunkt unserer Hoffnung.

Dem heiligen Kreuze sind die Herzen der Christenheit zugewandt zu aller Zeit, ganz besonders aber in der heiligen Feierzeit, die die hehrste, bedeutungsvollste, segensreichste aller Kirchenzeiten ist, in der Passionszeit. Dieselbe ist seit alten Tagen dem ausschließlichen Gedächtniß der Wunder des Kreuzes geweiht. In dieser Zeit wandern die Gläubigen aller Zungen und Zonen täglich zum Hügel Golgatha, setzen sich unter Jesu Kreuz und bedenken, was sie da für ein Trieb zur Buße reizt. In dieser Zeit ertönt Predigt auf Predigt zum Preise des Kreuzes, erschallen seelentiefe Weisen mit dem immerwährenden Refrain: Der am Kreuz ist meine Liebe, meine Lieb' ist Jesus Christ.

Auch die folgenden Betrachtungen wollen den Anforderungen der Passionszeit gerecht werden und unsere Gedanken um das heilige Kreuz von Golgatha sammeln. Wir wollen nach einander bedenken 1) die Geschichte des heiligen Kreuzes; 2) die Bedeutung des heiligen Kreuzes; 3) die Vorbilder des heiligen Kreuzes; 4) die Abbilder des heiligen Kreuzes; 5) die Gegenbilder des heiligen Kreuzes; 6) die Anziehungskraft des heiligen Kreuzes; 7) die Zukunft des heiligen Kreuzes. Der aber, der am Kreuz für uns gestorben, schenke uns Segen zu diesen Betrachtungen aus seinen durchgrabenen Händen.

Die Geschichte des heiligen Kreuzes.

Kreuz - wie klingt dieses Wort so sanft und so wonniglich uns in's Ohr und in's Herz! Aber dieser milde Klang des Wortes Kreuz ist nicht der ursprüngliche. Im Alterthum klang dieses Wort hart und widerwärtig, tausendmal harter und widerwärtiger, als heute das Wort Galgen klingt. Denn die Kreuzigung war im Alterthum die schimpflichste Todesstrafe. Ihr verfielen die gemeinsten Verbrecher aus dem Slavenstande, die Meuchelmörder und Schurken, der Auswurf der Menschheit. Es gab zwei Arten des Kreuzes, das einfache Kreuz und das zusammengesetzte. Ersteres war irgend ein Baum, eine Myrthe oder Palme, oder ein besonderer Pfahl, an den man den Verbrecher band und an dem man ihn hängen ließ, bis er verschmachtet war. Das zusammengesetzte Kreuz bestand aus zwei Holzstämmen, die entweder schrägliegend an einander befestigt waren (solches Kreuz in Schragenform heißt Andreaskreuz, weil der Apostel Andreas sich an einem solchen Kreuze verblutet haben soll), oder so, daß das Querholz oben den Hauptstamm deckte, oder endlich so, daß der gerade Hauptbalken das Quer-

holz oben ein wenig überragte. Die beiden letztgenannten Formen des Kreuzes waren die gewöhnlichsten.

Solcherart ist denn auch das heilige Kreuz gewesen, an dessen Stamm das Lamm Gottes unschuldig für uns den Sühnetod starb. Die Geschichte dieses Kreuzes, wie sie die Bibel uns gibt, ist kurz und keusch; desto ausgedehnter und ausgeschmückter ist die Geschichte des heiligen Kreuzes, wie sie aus den Quellen außerbiblischer Nachrichten zusammenfließt.

Wir finden in der Bibel das heilige Kreuz zuerst auf dem zermarterten Rücken des Heilands, dann auf den Schultern Simons von Cyrene, dann auf dem Hügel Golgatha während sechs bis acht Stunden den sterbenden Christus tragend.

Nachdem der Heiland verhört und verspottet, gegeißelt und verurtheilt war, nahmen sie ihn, führten ihn hin und Er trug sein Kreuz, betrauert von den Weibern Jerusalems. Schmäählich zum Tode verdammet, hart mit der Kreuzlast beschweret, blutig vom Dornenkranz versehret, schleppt' er zum Berg sich für uns. Aber nicht die ganze Wegesstrecke entlang vom Richthause Pilati bis Golgatha, nicht die ganze via dolorosa hindurch trug der Herr das Kreuz. Wahrscheinlich schon in der Mitte des Weges sank er ohnmächtig unter der Kreuzeslast zusammen. Da ergriffen die begleitenden römischen Soldaten einen Mann aus dem afrikanischen Cyrene Namens Simon, der, vom Felde gekommen, vielleicht ein heimlicher Anhänger des Herrn, Mitleid gezeigt haben mochte, und zwangen ihn, daß er das Kreuz dem Heilande nachtragen mußte. Derselbe trug es dann bis hinauf nach Golgatha, der Schädelstätte, entweder so genannt von ihrer schädelartigen Gestalt oder von den Schädeln der hier Hingerichteten. Auf Golgatha ward nun der Herr gekreuzigt. Das heißt:, Das Holz ward auf die Erde gelegt und der Herr mit dem Rücken darauf niedergeworfen; seine Hände und Füße wurden ergriffen und sein heiliges Fleisch viermal durchnagelt, daß das Blut hernieder-rann; dann ward er sammt dem Kreuze hoch in die Luft emporgehoben und das Kreuz mit einem schrecklichen Schwünge festgerammt in einer vorher dazu zubereiteten Grube. So steht nun das Kreuz auf Golgatha, und an ihm hängt von etwa Vormittags neun Uhr bis Nachmittags um drei Uhr an dem mitternächigsten Tage der Weltgeschichte der Welterlöser, dahinsterbend in brennender Sonnengluth unter unnennbaren Qualen als ein Verworfener und Verfluchter; wie geschrieben steht: Verflucht ist, der am Holze hängt. Die Felsen spalten sich während seiner Kreuzespein; die Sonne am Himmel ver-

dunkelt, Thränen weinend ihr großes lichtiges Auge, und der Tempel zerreißt seinen prunkenden Vorhang. Himmel und Erde voll Schrecken haben den Schmerz mit empfunden, als in der letzten der Stunden Er ist verschieden für uns. Aber der verscheidende Sohn Gottes und der Jungfrau verwandelte, indem er daran hing, das Holz des Fluchs in ein Holz des Segens. Er sprach die sieben Worte am Kreuz; man hat sie sieben immergrüne Reben genannt, die unser Weinstock trieb, da er an's Kreuz erhöhet ward, durch diese sieben Worte ward das heilige Kreuz der erhabenste Prophetenstuhl der Welt. Er versöhnte sterbend am Kreuze eine ganze sündige Welt mit dem heiligen Gotte des Himmels; so ward das heilige Kreuz der hehrste hohepriesterliche Altar im Erdenrund. Er besiegte sterbend am Kreuz den Fürsten dieser Welt, die Sünde und den Tod und erwarb sich die Weltherrschaft über alle Sünder, die Ihm vertrauen; so ward das heilige Kreuz der majesttischste Knigsthron. Als nun der Herr Alles vollbracht und seinen Geist befohlen hatte in die Hände des Vaters, hatte er auch sterbend nicht, wo er sein Haupt hinlegte, sondern starb am Kreuze. Ein Speerstich noch in seine Seite vergewisserte die Römer seines Todes. Als die Sonne sich ihrem Untergange zuneigte, ward der heilige Leichnam vom Kreuze abgenommen und zweien Freunden des Herrn, dem Joseph von Arimathia und dem Nicodemus übergeben. Diese wickelten ihn in reine Leinwand und Specereien und legten ihn in ein neues Grab und wlzten einen Stein davor. Der Herr aber, der um unserer Sünde willen am Kreuze gestorben war, ward am dritten Tage um unserer Gerechtigkeit willen aus dem Grabe auferweckt durch die Herrlichkeit des Vaters. Seines Kreuzes aber wird in der Bibel nicht weiter Erwähnung gethan; es verschwindet aus der biblischen Geschichte.

Es gibt aber außer diesem engen und knappen neutestamentlichen Berichte vom heiligen Kreuze eine Fülle auerbiblischer Nachrichten über dasselbe. Dichtung und Wahrheit ist in ihnen in einander gewoben, so daß von ihnen gilt, was von den Apokryphen gilt: sie sind den Nachrichten der heiligen Schrift nicht gleich zu achten, aber doch gut und nützlich zu lesen oder zu hören. Sie bilden ein Blumengewinde, das das heilige Kreuz vom Stamm bis zur Krone umrankt; nicht alle diese Blumen sind von gleichem Werthe, es gibt auch taube Blüthen unter ihnen, aber manche von ihnen duften auch einen Geruch des Lebens zum Leben aus.

Zunächst haben die Alten über das Holz, aus dem das heilige Kreuz gezimmert ward, manches Schöne gesagt und gesungen. Es begegnet uns bei ih-

nen die Meinung, das heilige Kreuz sei aus viererlei Holz zusammengesetzt gewesen, aus Cedernholz, Palmenholz, Cypressenholz und Olivenholz, und sei damit versinnbildet die Liebe des Sohnes Gottes nach ihrer vierfachen Ausdehnung, nach ihrer Länge und Breite, Tiefe und Höhe. Sinnvoller aber ist eine andre, vielbesungne Sage. Als Adam, so wird erzählt, fast 930 Jahre alt war, erklärte er, er werde sterben, aber er leide an schwerer Krankheit, bis er den Geruch des Baumes spüre, an dem er Gott im Paradiese beleidigt habe. Und er sprach zu seinem Sohne Seth: Wandre gen Osten an das Ufer des Oceans und rufe mit zum Himmel gebreiteten Händen Gott an, und du wirst vielleicht Hülfe in dieser Sache finden. Der Sohn that, wie der Vater geboten, und siehe, ein Engel trug ihn in's Paradies; durfte sich dort von jenem Baume einen Zweig abbrechen, ward dann zurückgebracht und kehrte zu seinem Vater heim. Adam erquickte sich an dem Geruch des Holzes und starb. Darauf pflanzte Seth den Zweig, und er wuchs zu einem Baum und stand bis auf die Zeiten Salomos. Die Baumeister des Tempels, da sie das Holz des schönen Baumes sahen, fällten ihn; aber es wurde von den Bau-leuten verworfen, wie der Stein, der zum Eckstein geworden ist. Und so lag es denn da ungenutzt eine Zeit von 1090 Jahren, nämlich bis auf Christus. Von diesem Holze ist dann das Kreuz Christi gemacht, damit an demselben Holz, woher der Tod gekommen, die Erlösung geschähe. Das Sinnige und Zarte dieser Sage springt Jedem von selber in die Augen und auch die bibli-sche Wahrheit, die unter ihrer träumerischen Hülle liegt, daß nämlich, was Adam schlecht gemacht hat am verbotenen Baume, Christus gut gemacht hat am Stamme des Kreuzes. - Auch unsere deutschen Vorfahren machten sich Gedanken über das Holz, aus dem das heilige Kreuz geschnitzt worden. Sie sahen die deutsche, immergrüne Tanne an, wie sie in Kreuzgestalt dasteht, ihr Haupt hoch empor tragend und ihre Aeste kräftiglich gerade hin vom Stamme hinausstreckend, gleich weitaufgethanen Armen. Da sagten sie: Die Tanne ist der Baum gewesen, an welchem unser Erlöser den Sühne-tod für unsere Sünden erlitten hat; sein Blut ist an ihr hinabgeflossen, von daher grünet sie immerdar. Und wahrlich, es ist ein frommer, sinnvoller Brauch, Tannen auf Christengräber zu pflanzen; sie predigen, daß auch unser Fleisch wird sicher liegen, weil es vom Fleisch und Blut des Sohnes Gottes gegessen und getrunken hat, daß auch unser Gebein ergrünen wird zu unvergänglichem Leben, weil wir an den geglaubt, der am Stamme des Kreuzes das Leben, das kein Tod zerschneidet, an's Licht gebracht hat.

Nicht minder bedeutungsvolle Sagen schmücken die Periode des heiligen Kreuzes, da der Herr es trug und da es den Herrn trug. Unter den Weibern, die den göttlichen Kreuzesträger auf seinem Schmerzenswege betraueren, wird Veronika mit Namen genannt. Als Jesus unter der Last des Kreuzes auf dem Wege zusammenbrach, soll sie mit zerrissenem Herzen gesehn haben, wie der Schweiß von seinem heiligen Angesichte in schweren Tropfen niederrann. Da hat sie ihm ihr linnenenes Tüchlein dargereicht, und der Herr hat es angenommen mit dankendem Blicke und sein Antlitz darein gedrückt und es ihr wiedergegeben. Da gewahrte Veronika das Wunder, womit der Herr ihren Liebesdienst vergolten; denn in dem Tuche war das Bild des leidenden Angesichts des Erlösers abgedrückt, ein Bild seiner heiligen Marter-schöne, welches ihr zum Andenken dessen blieb, den sie auf seinem Leidenswege erquickt hatte. Wollte Gott, die Herzen aller Christenheit wären solche Veronikatücher, in denen Christi Bild sich abprägte. - Während das Kreuz auf Golgatha stand, gesalbt mit dem heiligen Blute, das das Opferlamm vergoß, geschahen nach der biblischen Geschichte Wunder der Theilnahme an der Sonne, an den Felsen, am Vorhang des Tempels. Die fromme Sage zieht auch die Thierwelt mit in die Theilnahme hinein. Von dem Vogel Kreuzschnabel wird erzählt, daß er herzliches Mitleiden gehabt mit dem Herrn am Kreuze und sich viele Mühe gegeben, um mit seinem Schnabel die grausamen Nägel herauszuziehn, womit der Erlöser an das Holz geheftet war. Er vermochte es aber nicht, und über der vergeblichen Anstrengung hat er seinen Schnabel kreuzweis ganz verbogen, wie noch heutiges Tages an ihm zu sehen ist. Seitdem hafte, setzt die Sage hinzu, an diesem Vogel eine sonderliche Gunst des Himmels; in ein Haus, worin man einen Kreuzschnabel hält, schlage niemals der Blitz ein. Ebenso wird dem Rothkehlchen nachgesagt, daß es Liebe gezeigt hat zum gekreuzigten Mittler. Um die Nägelwunden flatterte es hin und her, sich ängstlich bemühend, das blutende Opfer loszumachen; und davon rührt es her, daß sein Gefieder um die Brust noch roth ist. Aber es hat ihn auch müssen hängen und sterben lassen; seitdem kann das Rothkehlchen keinen todten Menschen ansehen, sondern es ist der Tobias unter den Vögeln, der die Erschlagenen und Todten seines Volkes aufhob und begrub. Wenn wo ein Erschlagener im Walde liegt, von dem Niemand weiß, daß man ihn aufhebe und bestatte, fliegt es herzu und legt ein Zweiglein oder einige Blätter auf sein Gesicht, um ihn, so gut es kann, zuzudecken. O du liebes Vöglein mit deinen milden, treuherzigen Au-

gen; unsere Väter haben dich wohl erkannt, du versinnbildest kleine Kraft und große Liebe!

Aber auch der Ort selbst, an dem das Kreuz aufgerichtet war, der Hügel Golgatha, ist von tiefsinniger Sage geziert. Man findet oft auf Abbildungen des Gekreuzigten am Fuße des Kreuzes mit Blut besprengte Knochen liegend. Diese Darstellung hat ihren Grund in der weitverbreiteten Ueberlieferung, die durch die alte Kirche ging, daß unter dem Hügel, auf welchem Christi Kreuz gestanden, die Gebeine Adams ihre Ruhestätte gehabt hätten und mit dem sühnenden Blute, das vom Stamme des Kreuzes mildiglich herniederfloß, benetzt worden seien. Es ward sogar im Mittelalter, zur Zeit der fränkischen Herrschaft, im Glauben an diese Sage auf dem Hügel Golgatha eine Adamskapelle errichtet, die zur Zeit der Kreuzzüge von vielen Andächtigen besucht ward. Der gedankenvolle Inhalt dieser Legende ist der, daß der erste Adam durch den andern Adam erlöst und selig geworden.

Das sagenhafte Gewand der außerbiblichen Erzählungen über das heilige Kreuz macht einem mehr oder minder geschichtlichen Platz in dem, was über die Schicksale des Kreuzes nach der Abnahme des heiligen Leichnams berichtet wird. Wohl ist auch das noch Sage, was Chrysostomus und Andere erzählen, als habe unser Herr sein Kreuz nicht auf Erden gelassen, sondern mit in den Himmel genommen, und er werde einst bei seiner Zukunft wieder erscheinen mit dem Kreuze von Golgatha, als mit dem Zeichen des Menschensohnes. Dagegen wird, was von der sogenannten Kreuzerfindung und Kreuzertheilung und Kreuzerhöhung erzählt wird, von Vielen als geschichtliche Wahrheit angesehen, da es, wenn auch nicht von allen, so doch von mehreren gleichzeitigen Schriftstellern behauptet ist. Die Erzählung, die wir meinen, ist folgende:

Im Jahre 326 nach Christo stellte sich die fromme, fast 80 jährige Greisin Flavia Julia Helena, die Mutter des ersten christlichen Kaisers, Constantin des Großen, mit jugendlicher Begeisterung an die Spitze einer christlichen Pilgergesellschaft, welche die heiligen Stätten, an denen der Heiland gelitten hatte, gekreuzigt, gestorben, begraben und auferstanden war, aus dem Schutt und heidnischen Gräuel hervorziehen wollte, mit dem dieselben im Laufe der Zeit von den fanatischen Christus- und Christen-Feinden bedeckt waren. Es hatte nämlich der heidnische Kaiser Adrian im Anfang des zweiten Jahrhunderts die heiligen Orte, an denen die Erlösung der Welt vollbracht war, durch Aufrihtung heidnischer Tempel, Altäre und Götzenbilder

schmählich verunreinigt. Das Forschen der frommen Kaiserin war lange umsonst. Endlich stellte sich ein hochbetagter Jude ein, welcher im Besitz vieler alten Handschriften mit Nachrichten aus der Vorzeit war, und dieser bezeichnete ziemlich genau die Stelle des heiligen Grabes. Während nun der Schutt und die Trümmer über dem Grabe weggeräumt wurden, fanden die Arbeiter eine Höhle, in welcher wunderbar frisch erhalten, gleichwie in einem luftdichten, verschlossenen Raume, drei Kreuze lagen, das Kreuz Christi und die beiden Kreuze der Schacher. Die Überschrift mit dem I.N.R.I. aber lag besonders, und so wußte man nicht, wie man das heilige Kreuz von den Schächerkreuzen unterscheiden sollte. Da fiel der Bischof von Jerusalem, Macarius, der mit anwesend war, auf seine Knie und bat um himmlische Erleuchtung; und es wurde ihm der Gedanke eingegeben, die Kreuze unter Gebet und Flehen als Heilmittel an einem Kranken zu erproben. Hatte Gott im alten Testamente in die Gebeine des Propheten Elisa die Kraft gelegt, einen Todten zu erwecken; hatte derselbe Gott im neuen Testamente den Schweißtüchern, ja dem Schatten der Apostel Kraft verliehen, Kranke gesund zu machen: so konnte er gleiche Kraft auf das Gebet suchender Seelen auch in das heilige Kreuz legen, an dem sein eingeborner Sohn sich für die Welt zu Tode geliebt hatte. So wurden denn die drei Kreuze in die Stadt getragen zu einer alten, vornehmen Matrone, die todtkrank darniederlag. Als man sie mit den ersten beiden Kreuzen berührte, vermehrten sich ihre Leiden; als aber das dritte ihre schmerzlich zitternden Glieder berührte, da strömte Kraft auf sie aus; sie erhob sich und war geheilt. So war das heilige Kreuz gefunden. Zum Gedächtniß dieser Kreuzerfindung feierte die spätere abendländische Kirche ein eignes jährliches Fest am dritten Mai.

Auf die Kreuzerfindung aber folgte unmittelbar eine Kreuzertheilung. Die fromme Helena sandte einen Theil des Kreuzes sammt den dazu gehörenden Nägeln sofort an ihren kaiserlichen Sohn Constantin nach Constantino- pel. Dieser ließ seinen Antheil am heiligen Kreuze seiner Bildsäule einfügen, die auf dem Markte seiner Residenz stand; die Nägel aber ließ er in seinen Helm und in den Zaum seines Streitrosses verarbeiten; später wurde dies Eisen in einen feinen Reifen verwandelt und schmückt jetzt die goldene, lombardische Krone in Mailand, die davon den Namen der eisernen Krone erhalten hat. Einen andern Theil des Kreuzes gab Helena der von ihr zu Rom erbauten Kirche, die noch heute den Namen vom heiligen Kreuze trägt. Den beträchtlichsten Theil des Kreuzes Christi aber that sie in einen

kostbaren silbernen Kasten und händigte diesen dem Bischof Macarius ein für die in Jerusalem zu erbauende heilige Grabeskirche.

Gerade dieser letzte und größte Theil des heiligen Kreuzes fiel später bei der Eroberung Jerusalems durch die Perser in deren Hände. Kaiser Heraclius aber zog gegen die Perser zu Felde, besiegte sie und gewann das geraubte Kleinod wieder von ihnen zurück. Er trug es dann selbst am 11. September des Jahres 629, nach abgelegtem kaiserlichen Schmuck und Schuhen, in tiefer Demuth auf eigener Schulter nach Jerusalem an den Ort, wo es zuerst gewesen. Man nannte dies die Kreuzerhöhung und feierte zu ihrem Gedächtniß im Morgenlande, wie im Abendlande, den 14. September jedes Jahres als das Fest der Kreuzerhöhung.

Wenn ein evangelisches Gemüth aller dieser genannten Vorgänge sich unbefangen freuen und mit Theilnahme dieselben verfolgen mag, so müssen wir um so mehr vom evangelischen Standpunkte aus trauern und bedauern, daß schon die alte, viel mehr aber noch die mittelalterliche und moderne katholische Kirche das aufgefundene und erhöhte Kreuz von Golgatha je länger, je mehr in den Dienst schriftwidriger und abergläubischer Reliquienverehrung gezogen hat. Es ward den Pilgern, die von ferne nach Jerusalem kamen, erlaubt, von dem Kreuzesholz kleine Splitter mit in ihre Heimath zu nehmen, und von dieser Erlaubniß wurde mit abergläubischer Begehrlichkeit bald ein ausgedehnter Gebrauch gemacht. So finden wir denn bald an allen Enden der Welt Splitter vom Kreuze Christi. So ließ z. B. der Bischof Paulinus von Nola schon im Jahre 402 in dem Altar einer von ihm neugebauten Kirche einen solchen Kreuzesspahn niederlegen, den ihm eine fromme Pilgerin aus der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem mitgebracht hatte. Derselbe Bischof Paulinus theilt dann schon den Aberglauben, nicht nur daß solche Kreuzesspahn allerlei Heilkräfte besäßen, sondern auch daß, das Kreuzesholz Christi in's Unendliche theilbar sei, damit allen frommen Wünschen genügt werden könne, und daß, so viel auch davon abgetheilt und weggetragen werde, es sich doch fort und fort ergänze. Dieser Aberglaube des Paulinus ist nicht der Glaube eines Paulus, wohl aber noch heute der Glaube Vieler in der katholischen Christenheit.

Nicht so darf und kann der evangelische Christ zum heiligen Kreuze von Golgatha sich stellen. Wie wir nicht die heilige Mutter anbeten, die Christum unter dem Herzen getragen, so beten wir noch viel weniger das Holz an, das den sterbenden Christus an seinem Stamm getragen. Denn wir wis-

sen, daß unser Herr seine Ehre keinem Andern geben will, auch nicht dem Kreuzesstamme, an dem er uns mit Gott versöhnt hat. Und dennoch gibt es auch eine rechte, evangelische Feier der Kreuzerfindung und der Kreuzerhöhung und auch eine evangelische Kreuzeszertheilung. Wo im Herzen das Kreuz Christi erfunden wird, daß man singen und sagen kann mit Valerius Herberger: „In meines Herzens Grunde dein Nam' und Kreuz allein funkelt allzeit und Stunde, daß kann ich fröhlich sein!“ - da ist die rechte Feier der Kreuzerfindung. Wo das Herz ein Altar ist, auf dem täglich und stündlich das Kreuz Christi erhöht wird - da geschieht die rechte Feier der Kreuzerhöhung. Und wo das Herz sich durch den heiligen Geist zum Helenakästchen machen läßt, darin das Kreuz aufbewahrt wird, und wo ein solches Herz von den ihm widerfahrenen Gnaden täglich Ströme oder Bächlein überfließen läßt auf Andre, wie geschrieben steht: Wer an mich glaubt, von dem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen - da stehet man die rechten Splitter und Spähne vom Kreuze Christi, da ist die rechte Kreuzestheilung!

Möge die Geschichte des heiligen Kreuzes zu solchen evangelischen Kreuzesfeiern uns entflammen! Möge sie für die diesjährigen Passionsfeiern uns mit evangelischer Liebe und evangelischem Ernste erfüllen, daß wir, Angesichts des Kreuzes von Golgatha, mit dem Sänger geloben:

„Zum Kreuz will ich voll Andacht schauen, Wo mein Erlöser litt und starb,
Und nur allein auf den vertrauen, Der mir die Seligkeit erwarb.“

Amen.

Die Bedeutung des heiligen Kreuzes.

Nachdem wir die Geschichte des heiligen Kreuzes, sowohl die biblische, als die legendarische erwogen, schreiten wir in unsern Betrachtungen über das Kreuz in der Art vorwärts, daß wir zunächst der Bedeutung desselben nachdenken.

Das heilige Kreuz ist von den Vätern der Kirche mit tiefen und gedankenvollen Worten gedeutet worden. Sie haben es die Leiter genannt, auf welcher man gen Himmel steigt; den Gnadenthron, wo der Sünder Vergebung findet; den Triumphwagen des Feldherrn über das Heer Gottes. Sie haben es als die geheime Mitte der Welt und der Weltgeschichte bezeichnet, welche das All in sich verknüpft, wie die Nabe eines Rades alle Speichen trägt und

den Radkranz bewegt. Alles aber ruhet in der Mitte. Nicht minder gedankenvoll haben die Sänger der Kirche den Sinn des heiligen Kreuzes gedeutet. Da singt der Eine: „Edler Baum, Triumpheszeichen, Heil der Welt, was kann Dir gleichen? Du bist ohne Deines Gleichen, nie an Bluth', an Frucht erreicht. Arznei der Christenseelen, die Erschlafften wirst Du stählen, und wo Menschenkräfte fehlen, Deiner Kraft wird Alles leicht!“ Da singt ein Anderer: „Baum des Glaubens, unter allen Bäumen Du der edelste; denn an Blüthen, Laub und Früchten kommt im Wald kein Baum Dir gleich; süßes Holz Du, süße Nägel, süße Last trägst Du an Dir.“ Da singt ein Dritter: „Der Schädelstätte Gipfel tragt keine Kronen stolz, nicht hohe Eichenwipfel, nicht köstlich Cedernholz; doch alle Konigscedern, die einst der Hermon sah, sie neigen ihre Kronen dem Kreuz auf Golgatha. Nicht gibt es dort zu schauen der Erde Herrlichkeit, nicht grungestreckte Auen, nicht Silberstrome breit; doch alle Pracht der Erde verging mir, als ich sah das edle Angesichte am Kreuz auf Golgatha.“

Durch alle diese und ähnliche Deutungen des heiligen Kreuzes geht ein lauter Ton des Jubels, vermählt mit einem leisen Tone der Wehmuth. Denn sie heben vor allem das Licht des Kreuzes hervor, ohne doch seines Schattens ganz uneingedenk zu sein. Es ist mit dem heiligen Kreuze, wie mit dem fluchenden Weltmeer. Man bewundert das blaue Meer in seinem Wogen und Wallen und läßt sich die Seele von träumerischen Ahnungen schwellen; aber man kann auch nicht vergessen, welche Opfer das Meer kostet. Das Kreuz auf Golgatha hat auch eine dunkle Seite, aber seine lichte Seite ist bedeutender.

Das Kreuz auf Golgatha ein Monument des vollendeten Schmerzes, der vollendeten Sünde und der vollendeten Verführung - das ist seine dunkle Seite. Das Kreuz auf Golgatha ein Monument des vollendeten Gehorsams, der vollendeten Liebe und der vollendeten Erlösung - das ist seine lichte Seite.

Monumente des Schmerzes zu sehen auf Erden, sind ja keine weiten Gänge nöthig. Jede Wiege ist eine Prophetin des Schmerzes, jeder Leichenstein das Denkmal eines ausgelebten Lebens voll Muhe und Leid - und zwischen Wiege und Leichenstein wer kann sie zählen, die Thronen, die die Wangen des Erdenpilgers nassen? Denn Schmerz gehört zum Sold der Sünde, und des Lebens ungemischte Freude wird darum keinem Sterblichen zu Theil, weil jeder Sterbliche in Sünden empfangen, geboren und verflochten ist.

Aber ist auch ein Schmerz wie dieser Schmerz, den der Sohn Gottes am Kreuze auf Golgatha erduldet? Den Er erduldet, an den der Schmerz auch nicht das geringste Anrecht hat, da er, ohne Sünde empfangen und geboren, ohne Sünde gewirkt und gelebt hat? „Ewig soll er mir vor Augen stehen, wie er als ein stilles Lamm dort so blutig und so bleich zu sehen hängen an des Kreuzes Stamm!“ Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen - in grundlose Tiefen des Seelenschmerzes weist dieses Wort; jedes irdische Wort darüber muß unendlich leer erscheinen; mein Gemüth ist viel zu blöde, daß ich würdig davon rede. In Gethsemane schon preßte die Vorahnung von der Gottverlassenheit dem Mittler Schweiß wie Blutstropfen aus, hier am Kreuze nun überkommt ihn die ungeheure Wirklichkeit dieses Wehs. Mich dürstet - weg mit aller entleerenden allegorischen Deutung dieses Wortes; „der Nägel ward er empfindend,“ diese buchstäbliche Auslegung eines alten Kirchenliedes ist die wahrste. Die Gottverlassenheit der Seele übersetzt sich an seinem heiligen Leibe in wühlende Flammenqual, und preßt ihm den Seufzer „Mich dürstet“ aus als einen Anklang an die Klage des reichen Mannes: Kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme! - Jesu Mutter stand voll Schmerzen, tiefen Gram im wunden Herzen, als der Sohn am Kreuze litt -: Mariens Sohn ist unser Heiland, dem unser Herz gehört, so stehen auch wir voll tiefsten Mitleids an seinem Kreuze, als dem Monumente seines Schmerzes, und ein Schwert geht durch unsere Seele.

Das Kreuz auf Golgatha ist aber nicht bloß ein Monument des Schmerzes, sondern auch der Sünde. Es gibt der Malzeichen für die Sünde der Menschen ja viele auf Erden. Die Dornen und die Disteln auf unsern Lebenswegen erinnern einen Jeden an den Fall Adams und Evas aus der Unschuld in die Schuld. Die Zerrüttungen und Umwälzungen, die die Sündfluth über die Erde gebracht hat, sie predigen laut von den Missethaten der abgefallnen Welt. Wir stellen uns an das Ufer des todten Meeres, keine Pflanze grünt am Boden, keine menschliche Hütte ist zu schauen, Todesstille herrscht auf dem Wasser, kein Fisch regt sich darin, kein Wasservogel schwingt die Flügel über seinen Wellen - welch' ein Monument der Sünden von Sodom und Gomorrha! Wir besuchen die Ruinen Babylons, der ersten Weltstadt der Erde, in der einst Millionen lebten in Sünden und Schanden; unter dem Schutte ihrer Paläste tummeln sich jetzt Löwen und Wölfe, Schakale und Hyänen, und wo die hängenden Lustgärten prangten, deckt graues Rohr die sumpfigen Lachen - welch' eine beredte Predigt von der Sünde, die da ist

der Leute Verderben! Aber lauter, gewaltiger, erschütternder predigt von den Sünden der Menschen das Kreuz auf Golgatha; denn am Kreuze hat Israel seinen Messias, die Menschheit ihren Heiland getötet! Dunkle Schalten lagern auf einer Familie, in der ein Glied Vater oder Mutter ermordet hat; unheimlich ist die Physiognomie eines Volkes, das seinen König auf's Schafott gebracht - wehe, wir gehören einer Weltfamilie, dem Volk der Menschheit an, das den, der ihm mehr ist und näher steht, als Vater, Mutter oder König, das seinen Gott im Fleische, das Jesus Immanuel getötet hat. Das Kreuz auf Golgatha, wie es da steht mit seinem Fuße auf der Schädelstätte, seine beiden Arme rechts und links ausstreckend, seine Spitze nach oben erhebend, bezeichnet die himmelschreiende Sünde eines heilandsmörderischen Geschlechts, ist das Monument der vollendeten Sünde der Menschheit.

Aber das Kreuz weist noch über die Menschheit hinaus, auf dunkle verführerische Mächte einer anderen Welt. Denn es geht nimmermehr mit rechten Dingen zu, es findet nimmermehr in der Natur, auch in der sündhaften Natur der Menschheit seine genügende Erklärung, wenn Creaturen, nach Gottes Ebenbild geschaffen, das heißt, auf den Sohn Gottes angelegt, den im Fleische erschienenen Sohn Gottes töteten. Der niemals Einem wehe, der Allen wohl gethan; der Worte des Lebens geredet hatte, wie sie nie gehört waren auf Erden, und Wunder der Liebe vollbracht hatte, wie sie nie zuvor ein Auge gesehn; der im Zimmermannskleide, wie im Purpurmantel eine Herrlichkeit ausgestrahlt hatte als des eingebornen Sohnes vom Vater volle Gnade und Wahrheit -: wenn Er von dem Geschrei umtönt wird: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ wenn Er behandelt wird als ein Auswurf der Menschheit und an das Holz des Schmerzes und der Schmach auf Golgatha gebunden wird, dann ist nur zweierlei möglich, entweder die Menschen sind zu Teufeln geworden, oder der Teufel hat die Menschen bezaubert und verblendet. Das erste Wort des Gekreuzigten sagt uns, welche dieser Möglichkeiten Wirklichkeit war. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun -“, damit deutet der, vor dem auch die Herzen seiner Peiniger offen lagen, wie ein aufgeschlagenes Buch, selber an, daß, die ihn kreuzigten, Verführte und Betrogene waren. Wer hat sie denn verführt? Wer hat sie denn bezaubert, daß Jesus Christus von ihnen gekreuzigt ward? Das hat der Feind gethan! Der Zimmermann, der dem Zimmermannssohne von Nazareth das Kreuz gezimmert hat, ist der Teufel! Wir kennen ja alle das alte Wort der Weissagung über die alte Schlange, aus dem verlorenen Paradiese kling't's herüber, daß

sie dem Weibessamen in die Ferse stechen würde. Diese Weissagung hat sich auf Golgatha erfüllt. Die Aufrichtung des Kreuzes für den, der da kommen sollte und der gekommen war, war der Fersenstich der alten Schlange. Judas und Caiphas, Herodes und Pilatus, die Schriftgelehrten und das Volk, die Juden und die Römer, als sie Jesum am Kreuze mordeten, waren Werkzeuge des Mörders von Anfang. Das dunkelste Blatt in der Weltgeschichte, das den Immanuelmord der Menschheit enthält, die Mächte der Finsterniß haben es geschrieben. Die Hände, die den Heiligen Gottes an den Marterbaum nagelten, wurden von demselben versucherischen und verführerischen Geiste geleitet, der 4000 Jahre früher die Hand Evas zur Frucht des verbotenen Baumes lenkte. Das Kreuz auf Golgatha ist das grauenvollste Monument der Verführung Satans.

Darum zittern am Stamm des heiligen Kreuzes die geheimsten Saiten unserer Seele wie von gewaltigen Schlägen. Darum macht der Anblick des heiligen Kreuzes so ernst, so bange, so, still. Denn es predigt uns von einem Schmerze, der so riesenhaft ist, daß Felsen ihn mitfühlen und das Firmament ihn mitempfindet. Und es predigt uns von der Sünde der Menschheit, die so abgrundstief ist, daß sich Menschenhände mit dem Blute ihres Gottes im Fleische bestecken. Und es predigt uns von einem geheimnißvollen Zusammenhange der Menschheit mit den bösen Geistern in der Luft, der so mächtig ist, daß die Menschheit von ihnen verblendet, den, der ihr Gott und Freund war und auf dessen Ankunft sie mit allen Mitteln göttlicher Heilsöconomie viertausend Jahre lang vorbereitet war, für ihren größten Feind, ja - die Lippe sträubt sich, es auszusprechen - für einen Verbrecher halten kann. Giebt es auch in der weiten, weiten Welt ein Monument des Schmerzes, der Sünde und der Verführung wie dieses, wie das Kreuz von Golgatha? Seele, geh' nach Golgatha, fetz' dich unter Jesu Kreuze und bedenke, was dich da für ein Trieb zur Buße reize; willst du unempfindlich sein, o so bist du mehr als Stein!

Aber, gepriesen sei der große Gott im Himmel! das Kreuz auf Golgatha hat nicht bloß diese tragische und düstere Bedeutung, daß es uns nur den Höhepunkt des Schmerzes und der Sünde und der satanischen Verführung zeigte, sondern es hat auch eine überaus herrliche und glorreiche Bedeutung: es ist das weltgeschichtliche Monument des vollkommenen Gehorsams, der vollkommenen Liebe und der vollkommenen Erlösung.

Denn der am Kreuze hängt und es mit seinem Blute salbt, ist nicht blos ein heiliger Dulder, sondern auch ein heiliger Thäter; und das Kreuz bezeichnet nicht nur die letzte Sprosse auf der Leiter seiner Schmach und seines Schmerzes, sondern auch den letzten Schritt seiner Lebenswanderung in allen Geboten und Satzungen Gottes untadelig. Er war gekommen, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen, und trat für diese Erfüllung mit seinem ganzen Leben ein. Schon als Kind mußte er allewege sein in dem, was seines Vaters war, und fand Gnade bei Gott und den Menschen; auf den heiligen Wandel in seinen Jünglingsjahren drückte Gott das himmlische Siegel des Wortes aus den Wolken: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“; in seinem öffentlichen Leben kannte er keine andere Speise als die, den Willen seines Vaters zu thun und die Werke zu vollbringen, die der Vater ihm zeigte, und bewies sich in allen Stücken als einen solchen, an dem selbst das Auge des höllischen Tadlers keinen Flecken zu entdecken im Stande war. Dieser sein vollkommener Gehorsam ward durch Leiden bewährt. Denn da er versucht ward allenthalben, wich er doch nicht einen Schritt von der Gott wohlgefälligen Bahn. Nicht als ob er in stoischer Gleichgültigkeit kalten Blutes und Muthes Alles über sich hätte ergehen lassen. O nein, seinem wahrhaft menschlich fühlenden Herzen war bange vor der Taufe unnennbaren Wehs, mit welcher er sich sollte taufen lassen, und er hat in Gethsemane im Staube gerungen und gebetet: „Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber,“ aber er hat unter dem Ringen und Beten sich nie nehmen lassen das Wort des Gehorsams: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe“ und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Nicht die Nägel, die sein heiliges Fleisch durchbohrten, hielten ihn am Kreuze; er hatte Andern geholfen, er hätte sich auch selber helfen können, sondern der Gehorsam band ihn an das Holz des Fluchs. Wie er am Kreuze hängt, wie er am Kreuz nicht ohne Klagen, aber ohne Murren, seinen Geist in des Vaters Hände befehlend, stirbt, hat er ein ganzes, reiches Menschenleben von der Empfängniß und Geburt bis zum Aushauchen der Seele hin, durch alle Stadien der Entwicklung hindurch, durch Liebe, Last und Leid ausgelebt unter dieser Sonne in völligem, vollendetem Gehorsam gegen seinen Gott und Vater. So ist das Kreuz auf Golgatha das Monument des größten, heiligsten, makellosesten Gehorsams.

Und so zeigt uns das Kreuz in dem, der ohne Gestalt und Schöne an seinem Stamme hängt, den Schönsten unter den Menschenkindern, Lasset den ganzen Heldenzug der Großen und Gewaltigen dieser Erde an euren Augen

vorübergehn, die Könige mit ihren goldenen Kronen und die Dichter mit ihren goldenen Leiern, die Helden mit dem Schwert von Stahl, die Weisen mit dem Schwert des Geistes; ihr werdet viele edle Gestalten, viele bewundernswürdige Genien finden, aber vergebens werdet ihr unter ihnen das Ideal der Menschheit, einen Menschen ohne Fehl und Tadel finden, und werdet getäuscht rufen wie Samuel, als er Isais große Söhne gesehn und unter ihnen nicht gefunden hatte, der Gott gefiele: Sind das die Knaben alle? „Sag an, sind das die Knaben alle? Sag an, wo ist der Menschensohn, dem alle Welt zu Füßen falle, der Erbe für den leeren Thron?“ Das Kreuz auf Golgatha zeigt uns diesen Erben, zeigt uns den König der Menschheit. Er hat Alles vollbracht, was Gottes Wille von ihm forderte; er hat es auch nicht an Einem fehlen lassen. Er ist nach seiner Menschheit der Mensch ohne Gleichen, der Eine Reine, Tadellose unter einem Geschlechte von Sündern; er hat gelebt ohne Sünde, er hat gelitten ohne Sünde, und wenn Niemand vor seinem Tode heilig zu sprechen ist, wohlan, er ist auch gestorben ohne Sünde; sein Tod am Kreuze ist das Siegel seines Lebens; sein Kreuz ist das Monument seines vollendeten Gehorsams.

Preist ihr die Denkmäler irdischer Macht und Glorie, die Schlösser und Paläste, die Throne und die Diademe? Ich will das heilige Kreuz preisen, das Monument eines Menschenlebens, wie es nie ein zweites gegeben hat, ohne Schuld und ohne Makel. Bewundert ihr die hohen Gebilde menschlicher Kunst und Wissenschaft, die Bilder Raphaels, die Tragödien Shakespeares, den Kosmos Humbolds? Ich will das heilige Kreuz bewundern, den Schlußstein eines Lebens von so krystallheller Klarheit, daß das reichste Farbengebilde dagegen schwarz und dunkel ist, eines Lebens von so ergreifender Wahrheit, daß die erhabenste Dichtung dagegen schaal und leer ist, eines Lebens von so gottgefälliger Harmonie, daß es den ganzen Kosmos, das Leben aller Welt, millionenmal aufwiegt. „Blut‘ge Leiden meines ein'gen Freundes, o was hat mein Herz an euch! Wenn es euch betrachtet, o wie weint es! Wie zerfließen wird's, wie weich! Möcht' mir das Gefühl doch nie verschwinden, noch mein Geist sich je wo anders finden, als auf der geliebten Höh: Golgatha, Gethsemane!“

Aber nicht die Gemeinde der Heiligen allein schaut mit Huldigungen der tiefsten Seele auf das heilige Kreuz als auf das Monument des vollkommenen Gehorsams -: auch der große Gott und seine Engel lassen mit Wohlgefallen ihre Blicke auf diesem Monumente ruhn. Wozu Gott einst den Ball

dieser Erde gemacht, daß auf ihm nach feinem Ebenbild geschaffne Creaturen dies Ebenbild in ihrem creatürlichen Leben ungehemmt und allseitig entwickelten, auswirkten und ausstrahlten - vergebens hatte Gott es gesucht auf Erden, der erste Adam schon hatte den Zweck seines Lebens verfehlt, war abgefallen von Gott und hatte alle seine Kinder in seinen Fall verwickelt, sie waren alle ungehorsam geworden, da war keiner, der gerecht war, auch nicht einer. Aber der andre Adam, Jesus Christ am Kreuze, offenbart die Menschheit, wie sie sein soll, die Menschheit nach Gottes Herzen. Am Kreuz auf Golgatha sah der große Gott den Zweck seiner Schöpfung mit Wohlgefallen erreicht, denn er sah einen Menschen, der ihm Gehorsam geleistet bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Ein solches Menschenleben hatten auch die heiligen Engel noch niemals auf Erden geschaut; auch ihnen zeigte das Kreuz den Menschen, wie er sein soll, und damit die Blüthe und die Krone der Schöpfung.

Doch der am Kreuze ist nicht blos wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, sondern auch wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren; und nicht nur seine heilige Menschheit, sondern auch seine heilige Gottheit verleiht dem Kreuze Bedeutung. Ist das Kreuz, wenn wir den Gekreuzigten nach feiner Menschheit anschauen, das Denkmal des vollendeten menschlichen Gehorsams, so ist es, wenn wir den Gekreuzigten in seiner Gottheit anschauen, das Monument der vollendeten göttlichen Liebe, der gegenüber wir anbetend ausrufen: O Liebe, Liebe, du bist stark, du streckest den in's Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.

Der mittlerischen Liebe des Sohnes Gottes dankte es die Welt, daß sie nicht in demselben Augenblick in Trümmer sank, als Eva von der lustigen Frucht nahm, als die Menschheit der Sünde verfiel. Der Sohn griff dem Vater in die Arme und sprach: Vergib! Aber keine Vergebung ohne Opfer und Sühne. Darum riß sich der Mittler vom Herzen Gottes und das Wort ward Fleisch. Sein ganzes Leben im Fleisch war ein Leben in der Liebe; Liebe gab ihm die Worte des Lebens ein, daß er predigte gewaltiglich und nicht, wie die Schriftgelehrten, daß er predigend suchte, was verloren war; Liebe trieb ihn zu den Wundern des Heils, daß er Lahme gehend machte. Blinde sehend, Taube hörend und armen Sündern den Tod vom Herzen nahm. Aber weder die predigende, noch die wunderthätige Liebe konnte die große Sühne bewirken, daß eine fündige Welt ihrem Gotte angenehm würde, das konnte nur die sterbende Liebe. Zum ganzen Opfer gehörte nicht blos Leben im

Fleisch, sondern Leiden und Sterben im Fleisch; dies Leiden und Sterben ward ihm bereitet von dem Geschlecht, für das er Mensch geworden, es erreichte seine schaurige Höhe am Pfahl der Schmach. Der Sohn Gottes ließ sich auch an diesen Pfahl heften; und wie er sich nicht geschämt hatte, die Menschen seine Brüder zu heißen, so schämte er sich nicht, von den Menschen ein Gehängter genannt zu werden. Die Liebe drang ihn also. Wie er geliebet hatte die Sünder, so liebte er sie bis in den Tod, bis in den Tod am Kreuz. Er hatte nicht bloß Liebe gepredigt, er hatte nicht bloß Liebe gelebt, auch sein Sterben war lauter Liebe. Denn Gott ist die Liebe, und Christus ist Gott im Fleische, also die Liebe im Fleische, und als er sich kreuzigen ließ für uns, ließ sich die ewige Liebe für uns kreuzigen. So ist das Kreuz auf Golgatha das Monument der vollendeten göttlichen Liebe.

Es gibt auch sonst Denkmale der Liebe Gottes gegen uns in reicher Zahl. Wenn er seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, so sind Sonnenschein und Regen kündlich große Zeugnisse der göttlichen Liebe. Jede Baumesfrucht, jedes Erntefeld, jedes Mittagmahl sind Beweise seiner Liebe. Aber das heilige Kreuz ist der höchste Beweis der Liebe Gottes zu den Menschen. Größere Liebe ist im Himmel und auf Erden nicht denkbar, als die, daß Gott, geoffenbaret im Fleisch, für die Sünder stirbt, daß der Herr, der Gerechte, die Schuld bezahlt für seine Knechte. Die gekreuzigte Liebe ist die Liebe ohne Gleichen.

Und doch es gibt noch eine köstlichere Bedeutung des Kreuzes. Ginge die lichte Seite des Kreuzes darin auf, daß es das Monument des vollendeten menschlichen Gehorsams, wie der vollendeten göttlichen Liebe ist, so wäre es immerhin das größte Wunder der Welt, aber es wäre nicht das Heil der Welt. Aber das Kreuz von Golgatha bringt der Welt auch das Heil. Der, in dem Gott und die Menschheit in Einem vereinet und in dem, wie er am Kreuze hängt, alle vollkommene Fülle erscheint, die vollkommene Fülle göttlicher Liebe, wie die vollkommene Fülle menschlichen Gehorsams, hat durch diese Liebe und durch diesen Gehorsam die ewige Erlösung erfunden für alle, die an ihn glauben. Das heilige Kreuz ist das Monument der vollendeten Erlösung.

Seit Adams Fall war die Menschheit der Sünde, dem Tode, dem Teufel verfallen. Es war der Fluch der bösen That, daß sie fortzeugend Böses gebären mußte. So wurde aus dem auf den ewigen Gott angelegten Menschenleben

ein tägliches Sündigen, ein tägliches Sterben, ein täglicher Satansdienst. Eine Rettung, eine Wiederbringung war von Seiten der Menschen unmöglich. Kann doch ein Bruder Niemand erlösen, noch Gott Jemand versöhnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er's, muß lassen ansteht, ewiglich. Sollte der Menschheit geholfen werden, so mußte Gott selbst in's Mittel treten; so mußte der, der sich als Schöpfer geoffenbart hatte, sich auch als Erlöser offenbaren. Aber die Menschheit ließ sich auch von Seiten Gottes nicht erlösen, so lange nicht ein Mensch gefunden war, der selbst ohne Sünde die Strafe für die Sünden der Sünder auf sich nahm - denn sowohl die Ehre Gottes, als die Ehre der Menschen erforderte es, daß die göttliche Liebe weder gegeben noch genommen wurde auf Kosten der ewigen Gerechtigkeit, nach der jede Sünde Strafe, zeitliche und ewige, nach sich ziehe. Gott hätte ja nun einen neuen Menschen schaffen können, wie er einst Adam schuf kraft seiner Allmacht, ohne Sünde, und ihn hineinsetzen in den Kreis der Menschheit, und wenn dieser neue, sündlos geschaffene Mensch, sündlos sich entwickelt hatte und gehorsam gewesen wäre bis zum Tode, so hätte ja wohl Gott auf ihn die Strafe legen können, auf daß wir Frieden hätten. Und dennoch hätten wir dadurch keinen Frieden gehabt. Denn ein Mensch kann wohl für einen andern eintreten, aber nimmermehr kann ein sündloser Mensch söhnen, was alle andern, was Millionen auf Millionen gefrevelt haben. Sollte die Sühne des einen, reinen Menschen allen sündigen Menschen zu Gute kommen, so mußte dieser eine reine Mensch mehr sein als Mensch, mehr sein als eine Creatur, mußte Gott selber sein, nur so konnte seine menschliche Sühne eine allumfassende, unendliche, ewige Kraft haben; nur so konnte, was Er, der Eine, erworben, Allen zugerechnet werden. Nun wohl, diese über alles Denken gehende Vereinigung von Gott und Mensch ist in der Wunderperson Jesu Christi vollzogen. Jesus Christus, der Menschensohn ohne Schuld und Sünde, nahm die Strafen der Sünder auf sich und starb am Kreuze den Missethätertod, den wir verdient hatten; und Jesus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, hat Macht, diese seine Sühne allen zu Gute kommen zu lassen, die an ihn glauben. So ist das Kreuz das Monument der vollendeten Erlösung und trägt die Inschrift: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

Wohl predigt uns von dieser unserer Versöhnung und Erlösung die ganze Schrift. Die Bibel ist voll von allgemeinen Erklärungen über die Sünden

vergebende Barmherzigkeit Gottes. Schon das alte Testament verkündet: Ob eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Und durch das ganze neue Testament zieht sich als Grundgedanke: So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns unsere Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Doch alle diese allgemeinen Wahrheiten von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder schwebten in der Luft ohne das heilige Kreuz auf Golgatha. Erst dies Kreuz und allein dies Kreuz löst alle bange Fragen des Wunden Gewissens, alle beängstigenden Zweifel des zerschlagenen Herzens. Am Kreuze sehen wir die vollständige Bezahlung unserer Schulden von Seiten unsers Stellvertreters. Gott kann sie nicht zweimal fordern. Am Kreuze sehen wir, daß allen Forderungen des Gesetzes Genüge geschehen, so brauchen wir nichts mehr abzuthun, um die Seligkeit zu verdienen. Am Kreuze sehen wir Allmacht, Gerechtigkeit und Liebe in einem dreifaltigen Bunde: die Allmacht, die den Sünder retten kann, die Gerechtigkeit, die die Sünde strafen muß und straft, die Liebe, die die Strafe selber trägt, um den Schuldigen zu retten. So können wir jauchzend und anbetend Angesichts des heiligen Kreuzes als des Monumentes unserer vollendeten Erlösung singen: „Mein Siegeskranz ist längst geflochten und nichts mehr für mich abzuthun; seitdem der Held für mich gefochten, darf ich in Friedenszelten ruhn. Mich schreckt kein Zorn, kein Fluch der Sünden, kein Tod mehr, keine finstre Macht; Er hat in seinem Ueberwinden durch Alles mich hindurch gebracht.“

Die Bedeutung des heiligen Kreuzes als des Monumentes der Erlösung erstreckt sich aber noch über die Menschenwelt hinaus in das gesummte Schöpfungsgebiet hinein. Wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit; und wo ein Glied wird herrlich gehalten, da sind alle Glieder herrlich. Der Mensch ist ein Glied, nach der Schrift das vornehmste Glied in der Kette der Creaturen Gottes. Sein Fall brachte den Fluch über die Erde und Disharmonie in die ganze Haushaltung der Schöpfung. Aber dafür ist auch seine Erlösung die Welterlösung, die Herstellung der gestörten Harmonie im Universum. Durch Christum Jesum ist Alles versöhnet, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst. Noch ist unsre Erkenntniß hiervon Stückwerk und wir sehen durch einen Spiegel und in einem dunklen Wort.' Aber wenn die Hüllen werden gefallen sein und das Licht der Ewigkeit uns umglänzen wird, werden wir die ganze volle Bedeutung des heiligen Kreuzes für das Universum

klar erkennen und es mit allen Heiligen ! im Licht begreifen als das Monument der ewigen Erlösung des Kosmos, des Weltalls.

Es sei ferne von uns rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi. Die Menschheit, verführt vom bösen Feinde, hat durch ihre Sünde dem Heilande das Kreuz als Holz der Marter und Schmerzen aufgerichtet; aber der Heiland hat den Schmerz des Kreuzes erduldet in Gehorsam gegen den Vater und aus Liebe zu den Brüdern und durch feinen menschlichen Gehorsam und durch seine göttliche Liebe für das verführte, sündenvolle, ihn marternde Geschlecht am Kreuze das ewige Heil erworben und mit Einem, seinem Opfer am Kreuze in Ewigkeit vollendet, die da geheiligt werden. Die alte Schlange stach durch die Kreuzigung dem Messias in die Ferse, er aber zertrat ihr als Gekreuzigter den Kopf. Die Menschheit vergriff sich durch die Kreuzigung dermaßen an ihrem Gott, daß sie den Fleischgewordenen tödtete; Er aber schlug durch seinen Tod ihren Tod zu Tode und gab ihr sterbend das Leben. Da er wohl hätte mögen im Himmel für sich allein Freude haben, erduldet er das Kreuz und seine Schmerzen, auf daß wir[^], erlöst vom Schmerze den Eingang gewannen in die ewige Freude. Darum fei ferne von uns rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.

Immer wieder, immer wieder sink' ich vor dem Kreuze nieder, schaue Ihm in's Angesicht, dem für mich das Herze bricht. Immer wieder, immer wieder sink' ich vor dem Kreuze nieder, schaue Ihm in's Angesicht, bis mir selbst das Herze bricht! Amen.

Die Vorbilder des heiligen Kreuzes.

Am Kreuz auf Golgatha hat sich der tiefste Grundgedanke des Wesens aller Wesen, das die Welt und unser Herz gemacht hat und von dem und durch das und zu dem alle Dinge sind, geoffenbart, nämlich der Gedanke zeitlicher Vermählung der ewigen Heiligkeit ohne Gleichen mit der ewigen Liebe ohne Gleichen, der Gedanke der Erlösung der gefallenen Welt durch das Sühnopfer des Fleisch gewordenen Wortes, und wir rufen, diesem geoffenbarten Gottesgedanken nachdenkend, wie ein stammelndes Kind dem Liebeswort der Mutter nachdenkt, anbetend aus: Gedanke voller Majestät, du bist es, der das Herz erhöht; Gedanke voller Seligkeit, du bist es, der das Herz erfreut! Es ist aber mit Gottes Gedanken anders, als mit Menschengedanken, auch darin anders, daß alle Gottesgedanken mit einander in der

schönsten Einheit und vortrefflichsten Harmonie stehn. Ein Mensch denkt wohl heute so und morgen anders, aber was der Herr unser Gott denkt, hat er von Ewigkeit in gleicher Weise gedacht; Gottes Gedanken bilden nicht eine Kette von verschiedenen Gliedern, sondern einen Strom, in welchem Welle auf Welle aus derselben Quelle daherflutet. Daraus folgt, daß der Liebesgedanke des heiligen Gottes, wie er sich auf Golgatha den anbetungswürdig großen Offenbarungsausdruck des Kreuzes gegeben hat, schon vor dieser höchsten Offenbarung hindurchklingen muß durch alle vorangehenden Offenbarungen Gottes. Und diesen göttlichen Volklängen des einzigartigen Ereignisses von Golgatha in frommer Andacht nachzusinnen, ist eine ebenso ernste Pflicht, als ein köstliches Privilegium der Menschen des Glaubens.

Gottes Gedanken haben sich vor der Liebesoffenbarung auf der Schädelstätte von Jerusalem zwiefach den Menschen geoffenbart, nämlich in der natürlichen und in der biblischen, alttestamentlichen Offenbarung. Ist, was auf Golgatha geschehen, die Offenbarung des tiefsten Grundgedankens Gottes, so werden wir Spuren und Vorklänge dieses Gedankens auch schon in diesen beiden vorbereitenden Offenbarungen Gottes in der Natur wie im alten Testamente erwarten, suchen und finden. Wir - nämlich wenn wir Leute sind, denen der heilige Geist die Schuppen von den Augen genommen hat, daß wir auch verhüllte Zeugnisse Gottes anerkennen und erkennen.

In der That schon die Werke der äußeren Schöpfung tragen nicht nur den Stempel der ewigen Kraft und Gottheit ihres Meisters, sondern für den, der Augen hat zu sehen und Sinne, die Zeichen Gottes zu deuten, bergen sie auch Hinweisungen auf das Mysterium von Golgatha. „Seine Lieb', die gleichnißlose, zeigt mir jeder Baum am Steg, und die Dornen jeder Rose deuten seinen Schmerzensweg.“

Unsere frommen Väter verstanden sich aus dem Grunde auf die heilige Symbolik der Natur. Sie sahen Vorbilder des heiligen Kreuzes in der Schöpfung, wo der moderne Weltverstand wenig oder gar nichts sieht. Die Vögel in der Luft, wie sie mit ausgebreiteten Schwingen dahin fliegen, die Schiffe im Meer mit ihrem Mast und ausgespannten Segeln, der Pflug des Landmanns, wie er den Erdboden durchschneidet, riefen das Bild des heiligen Kreuzes in ihre Seele. Ja die ganze große Welt mit ihren vier Weltgegenden Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht erinnerte sie an das heilige Kreuz mit seinen vier Enden und an die Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Liebe,

die am Kreuze starb. Am allermeisten aber erschien die Welt im Kleinen, der Mensch selbst, wie er aufrecht stehend mit ausgestreckten Armen betet, als eine großartige von Gott selber gegebene lebendige Weissagung und Hinweisung 'auf das Kreuz; und es war im christlichen Alterthum ein oft gehörtes Wort: Der Mensch eine Figur des Kreuzes.

Die herrlichste Voroffenbarung des heiligen Kreuzes in der Natur aber ist erst in neuerer Zeit zur Kenntniß der abendländischen Christenheit gekommen. Am Firmamente des südlichen Himmels strahlt das vielgefeierte, erhabene Viergestirn, das den Namen des südlichen Kreuzes trägt. Schon der große Dichter Dante besang es als das majestätische Zeichen Gottes am Himmel von herrlichem Geflimmer und nannte den Norden ein verwaistes Land, weil es den goldnen Glanz dieser herrlichen Lichte nicht sähe. Und ein anderer Dichter, Chamisso, läßt einen einsam auf der Insel Salas y Gomez sterbenden Greis beten: „Laß weltverlassen sterben mich allein und nur auf deine Gnade noch vertrauen; von deinem Himmel wird auf mein Gebein das Sternbild deines Kreuzes niederschauen!“ Staunend sehen die Missionare, die durch die Oceane schiffen, um den Völkern der Finsterniß und des Todesschattens das Wort vom Kreuze zu bringen, staunend sehen sie, sobald sie die Mittagslinie passiert haben, das goldig funkelnde Kreuz am Himmel oder eigentlich drei Kreuze, ein großes Himmelskreuz in der Mitte und zwei kleinere daneben, eins zur Rechten und das andere zur Linken. Wie eine unbewußte Prophetie muß es erscheinen, wenn aus dem Munde der Völker jenseits des Aequators, die nach dem jeweiligen Stande des großen Kreuzes sich orientieren, der Ausruf gehört wird: Mitternacht ist vorüber, denn das Kreuz hat sich geneigt! Ach, daß das Sternbild des Kreuzes bald bei den Völkern der Mitternacht seine johanneische Mission erfüllt hätte, daß es sie hinführen möchte unter der Predigt des Wortes zu dem Kreuz auf Golgatha, das alle Finsterniß und Mitternacht verscheucht durch den Morgenglanz der Ewigkeit!

Wenn aber der Gedanke Gottes, der sich am Kreuz auf Golgatha weltgeschichtlich und heilsgeschichtlich verleblichte, in mancherlei Abschattung sich vorher abdrückte am Himmel, im Meere und auf Erden, in der großen Welt und in der kleinen Welt, im ganzen Gebiete der Natur: so hat er doch viel kraftvoller, viel näher, viel faßbarer noch sich zuvor manifestiert auf dem Gebiete, der in unvergleichlicher Weise von den Heilsgedanken Gottes

durchgehet ist, auf dem Gebiete der biblischen Offenbarung. Und zwar hier in doppelter Weise, in Wort und Vorbild.

Ein vordeutendes Wort vom Kreuze finden wir schon in dem Evangelium des verlorne[n] Paradieses. Wenn Gott der Schlange, die die Menschheit zur Sünde verführt hat, ankündigt, daß ein Weibssame ihr den Kopf zertreten würde, sie aber ihm in die Ferse stechen würde - so ist damit Golgatha mit seinem Kreuze unter Schleiern vorgedeutet; denn am Kreuz auf Golgatha hat sich dies Beides erfüllt; die Schlange hat dem Erlöser in die Ferse gestochen damit, daß sie ihn in Leid und Blut und Tod gebracht hat, er aber hat ihr den Kopf zertreten damit, daß er am Kreuz die Sünder erlöst hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, Was aber in dieser ersten Weissagung von Christo noch wie ein unscheinbares Kräutlein ist, das wird, je voller die Weissagung wird, desto mehr zur wachsenden, ihren Glanz täglich erhöhenden Blume; und wenn der Fürst unter den Propheten, Jesaias, in seiner großen Passionspredigt uns den Heiland vor die Augen malt, wie er geplagt, geschlagen und gemartert, mit unser Aller Sünde beworfen und unsre Strafe tragend, als ein stilles Lamm zur Schlachtbank geht und sein Leben für uns zum Schuldopfer gibt, so nennt auch er zwar nicht das Kreuz mit ausdrücklichem Namen, aber stellt es uns doch zum Händegreifen nahe hin. Nicht blos das neue Testament durch seine Geschichte und Lehre von der Erfüllung, auch das alte Testament ist durch seine Weissagungen das Wort vom Kreuze. Noch mehr und noch eigentlicher aber durch seine Vorbilder.

Drei Reihen von Vorbildern des heiligen Kreuzes ziehen sich durch das alte Testament. Allgemeine Vorbilder des Kreuzes auf Golgatha sind alle Opferstätten des alten Bundes, insofern die Opfer selbst Abschaltungen des großen Opfers waren, mit welchem Christus am Kreuze in Ewigkeit vollendete, die da geheiligt werden. Besondere Vorbilder des Kreuzes finden wir in jedem Holz und Stamm, durch welchen Gott der Herr im alten Bund Heil und Hülfe über Israel kommen ließ. Und ganz besondere und directe Vorbilder des heiligen Kreuzes sind uns gegeben in den Kreuzen des alten Testaments, von denen Heil und Segen auf das Volk strömte.

Alle Opfer des alten Testaments hatten keinen andern Zweck als den, vorzubilden und vorzubereiten jenes große Eine wahrhaftige und vollgültige Opfer, das der große Hohepriester Jesus in der Fülle der Zeit Gotte darbrachte für die Sünden der Menschheit, da er sich selbst als das Lamm Got-

tes opferte am Holze des Fluchs auf Golgatha. So ist denn auch jeder Opferaltar, von den Altären Abels und Kains an bis zu den Altären im Tempel von Jerusalem, ein Hinweis auf das Opferkreuz des Mittlers der Menschheit. Vornehmlich aber ist der Altar ein Vorbild des Kreuzes, den auf dem Berge Morija Abraham errichtete, da er auf Befehl des Herrn von Bersaba gekommen war, um seinen einzigen Sohn, den er lieb hatte, um Isaak zu opfern. Wie Isaak das Holz zum Brandopfer selbst hinauftragen mußte auf die Opferhöhe, so hat auch Christus sein eignes Kreuz getragen; wie Isaak auf das Holz oben auf den Altar gebunden wurde, so ward auch Christus an das Holz auf Golgatha gebunden. Aber der ew'ge Gott ist fromm und gut, er will dein Herz und nicht dein Blut; Gott ersparte dem Erzvater Abraham das Opfer seines einzigen Sohnes im Hinblick auf das Opfer seines eingebornen Sohnes, das er selber in der Fülle der Zeit zu bringen gedachte. Das Gotteslamm war schon ersehnt, der Mensch könn't frei und ledig gehn. Aber daß das Gotteslamm schon ersehen war in Gottes Gedanken, daß Jesus Christus kommen sollte, um an seinem Leibe unsre Sünden zu opfern auf dem Holz, das bildete sich vor in dem unterbrochnen Opfer auf dem Berge Morija; und der Altar dort mit seinem Holze, auf das Isaak gebunden ward, war ein Vorbild des Hügels Golgatha mit seinem Kreuzesholze, an dem das Sühneopfer des Lammes Gottes sich vollendete.

Noch nähere Hinweisungen auf das heilige Kreuz liegen in den Wunderhölzern, die wir je und je in Israel antreffen als Gnaden- und Segensmittel. Da ist der Mann Mose selbst eins der großartigsten alttestamentlichen Vorbilder des Herrn Jesu, da die Erlösung Israels durch seine Hand das Unterpfand und Angeld auf die Erlösung der Menschheit durch die Hand des rechten Mittlers, Jesu Christi, war. Wenn nun bei Mose die ihm von Gott verliehene Wunder- und Segensmacht sich in seinem Stabe concentrierte, so ist dieser Stab ein Zeichen des Kreuzes, in welchem sich der Segen Christi zusammenfaßt; das Wunderholz der Erlösung aus Egyptens Knechtschaft ist ein Vorzeichen des Wunderholzes der Erlösung von Sünde, Tod und Teufel. Und wenn Mosis Stab die Stäbe der egyptischen Zauberer verschlingt, so ist das ein Schattenbild von der Macht des heiligen Kreuzes, vor dem alle andern Paniere, die die Welt aufrichtet, erbleichen und verschwinden müssen.

Bedeutsamer noch als der Stab Mosis weist auf das heilige Kreuz hin der Stab Aarons. Als Aaron in feinem hohenpriesterlichen Amte bestätigt werden sollte, wurden zwölf Stäbe der Fürsten ihrer Väter Häuser nach der

Zahl der zwölf Stämme der Kinder Israel in das Allerheiligste vor den Herrn in der Hütte des Zeugnisses hingelegt mit den darauf geschriebenen Namen dieser Stammhäupter, Die andern eilf Stäbe blieben dürre, saftlos und fruchtlos; Aarons Stab allein grünete, blühet und trug Mandeln über Nacht. Welch' eine merkwürdige Vorausdarstellung dessen, was an dem Kreuze geschehen, nachdem es in die Weltgeschichte eingetreten! Alle andern Paniere versöhnenden und mittlerischen Priesterthums, auch der Krummstab des großen Priesters zu Rom, sind und bleiben welk und dürre und fruchtlos. Allein das Holz des Hohenpriesters Jesus Christus, allein das Kreuz von Golgatha grünt und blühet und trägt Frucht in Ewigkeit. Darum fangen unsre alten Väter: „O Kreuz, heilsamer Stamm, mit lebendiger Quelle bewässert, dessen Blüthe voll Wohlgeruch ist, dessen Frucht ersehnt wird!“ und bildeten in mannigfaltigen künstlerischen Darstellungen, namentlich auch in Fenstergemälden, das Kreuz ab als Baum mit Aesten und Zweigen, Blättern und Früchten. An dem berühmten Dome zu Köln endigen die Spitzen der Thürme in Zweige, mit Blättern und Stengeln, die bald ein einfaches, bald ein doppeltes, bald ein dreifaches Kreuz bilden. Wohl dem Volke, unter dem das Kreuz Christi grünt und blühet wie der Stab Aarons, nicht blos an Kirchenfenstern und auf den Thurmspitzen der Dome, sondern auch in den Häusern und Herzen.

Ein ähnliches vorbildliches Zeugniß vom Kreuze Christi finden wir in dem berühmten Holze von Mara, das die bitteren Wasser süß machte. Drei Tage schon hatte Israel auf seinem Wanderzuge durch die Wüste Durst gelitten; da findet es endlich Wasser, doch o Schrecken! bittres Wasser, das es nicht trinken kann, und nennt mit Murren wider Mose den Ort Mara, das ist Bitterkeit. Mose aber ward von Gott ein Baum gewiesen, den that er in das Wasser, da ward es süß, daß das Volk es trinken und seinen Durst loschen konnte. Dieser Wunderbaum zu Mara, wie laut predigt er dem, der Ohren hat zu hören, von dem Baum zu Golgatha, durch den alle Bitterkeit dieser sündenvollen Welt süß und gut wird! „Bitter Wasser ohne Zahl quillen aus der Erde, traurig steht in Todesqual die getäuschte Heerde. Mara, Mara! klingt es hohl aus der Fluth der Küste; Mara, Mara! heißt's am Pol, Mara! in der Wüste. Doch es blühet ein Wunderbaum, tausendmal begrüßet, der im weiten Weltenraum alle Wasser süßet, blühet im fernen Morgenland ans dem Schädelhügel, blühet, wo sich ein Herz gewandt unter Jesu Flügel. Heil'ges Kreuz von Golgatha, Thron des Eingebornen, fern im Osten und doch nah

jedem Auserkornen; heil'ges Kreuz, du bist der Baum, tausendmal begrüßet, der im weiten Weltenraum alles Wasser süßet!“

Außer den allgemeinen Vorbildern des Kreuzes, wie sie uns in den weissagenden Opferstätten des alten Bundes begegnen, und außer den besonderen Vorbildern, die wir in den Segenhölzern Israels finden, enthält die alttestamentliche Offenbarung nun noch ganz besondere und directe Vorbilder des heiligen Kreuzes. Es sind das die Kreuze vor dem Kreuze, die Kreuze des alten Testaments.

Die erste directe Vorbildung des Kreuzes' Christi fanden die alten Väter der Kirche in den gekreuzten Armen Jacobs, da er die Kinder Josephs segnete. Zum Mindesten haben wir in den segnenden Jacob die erste Erscheinung der Kreuzfigur in der heiligen Geschichte, und immerhin mag durch dieselbe der einfältige Glaube sich erinnern und hinweisen lassen auf den rechten Israel, Jesum Christum, der vom Kreuz herab und durch das Kreuz gesegnet hat alle Geschlechter der Menschen.

Andre gläubige Schriftforscher haben aufmerksam gemacht auf den nach alten Berichten aufrecht im Feuer stehenden Spieß, der über der Mitte ein Zwerchholz hatte, an dem vor dem Auszugs aus Egypten das Osterlamm gebraten wurde, ohne daß ihm ein Bein zerbrochen werden durfte. Nun ist ja Christus das rechte Osterlamm und wir wissen, daß auch ihm kein Bein zerbrochen werden durfte. Doch möchte die Vergleichung seines heiligen Kreuzes mit jenem Spieße im Feuer schon an der Grenze liegen, die das schriftgemäße Forschen nach Vorbildern des Kreuzes und ein frommes Spielen der Einbildungskraft von einander scheiden.

Dahingegen ist das dritte directe Vorbild des Kreuzes in der alttestamentlichen Offenbarung, das anzuschauen uns noch erübrigt, uns als Vorbild bezeugt durch den Mund der Wahrheit, durch den Herrn Jesum selbst, und es überragt sowohl um dieser Bezeugung, als um seiner innerlichen Bedeutung willen alle andern Kreuzvorbilder der biblischen Offenbarung, wie das Kreuz des Südens alle andern Kreuzesvorbilder in der Natur in Schatten stellt. Es ist das das Bild der ehernen Schlange in der Wüste.

Der Heiland hat dies Bild selbst in seinem Nachtgespräch mit Nicodemus Joh. 3 auf sein heiliges Kreuz gedeutet, da er sprach: Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren gehn, sondern das ewige Le-

ben haben. Es war ebenfalls auf dem Wüstenzuge von Egypten nach Canaan, als die Kinder Israel zur Strafe für ihre Missethaten von den feurigen, giftigen Schlangen angefallen wurden. Alle Schrecknisse, die sie zuvor erlebt) das Wetter der Schlachten, Mühsale aller Art, Hunger und Durst, Frost und Blöße waren nichts gegen dies unheimliche Unheil, da ein furchtbares Heer fliegender Schlangen sie umschwärmte. Angstgeschrei hallte von einem Ende des israelitischen Heerlagers zum andern, als Einer nach dem Andern den Schlangenbiß empfing und fühlte und das Schlangengift in seinen Adern zu wüthen begann; und immer höher stieg die Angst, als der Tod in Folge der Vergiftung ein großes Volk in Israel dahinraffte. Mose aber, der Mittler zwischen Israel und Gott, bat für das Volk. Da sprach der Herr zu Mose, feinem Knechte: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie zum Zeichen auf; wer) gebissen ist und stehet sie an, der soll leben. Und Moses that nach dem gnädigen Befehle des Herrn, machte eine eherne Schlange und richtete sie an einer Panierstange, an der wir uns über der Mitte ein Zwerchholz zu denken haben, zum Zeichen auf; und wenn Jemanden eine der feurigen Schlangen biß, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben. Als die Schlangenplage vorüber war, nahm man aus Dankbarkeit das Wüstenpanier mit der ehernen Schlange mit und bewahrte es auf im Heiligthum; noch im Buche der Weisheit geschieht des heilsamen Zeichens ehren- und ehrfurchtsvolle Erwähnung. Später aber trieb man Abgötterei mit der ehernen Schlange unter dem Namen Nechusthan, indem man vor ihr räucherte; darum ward sie vom König Hiskias zerbrochen und zerstoßen. Unser Herr aber sieht in dem alten Bilde der ehernen Schlange eine Vorbildung seines heiligen Kreuzes. Wir haben nachzudenken, welche Züge der Hinweisung und Vergleichung das Panier der ehernen Schlange darbietet.

Gegen den Biß der Schlangen in der Wüste gab es in alle dem, was der alte Bund sonst hatte, keine Heilung; Gott selber mußte ein neues, ganz absonderliches Heilmittel erfinden und darreichen in der Aufrichtung der ehernen Schlange. Das war eine thatsächliche Weissagung, daß gegen das Gift der Sünde, das die alte Schlange unter die Menschheit gebracht, Moses und die Propheten und der ganze alte Bund genügende Heilung nicht geben konnten, sondern nur Gott selber durch die Erfindung der ewigen Erlösung im neuen Bunde, nämlich durch die Aufrichtung des Paniers von Golgatha und die Hingabe seines Sohnes in den Tod am Kreuze.

Gott der Herr gab wider die Schlange eine Schlange. So hat er, um den Fluch der Sünde zu tilgen, seinen eingebornen Sohn, der von keiner Sünde wußte, selber zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Aber die Schlange, die als Heilmittel am Paniere hing, war selber rein vom Gift und Schaden der tödtlichen Schlangen. So hing Christus am Kreuze da, wohl für uns zur Sünde geworden d. i. in der Gestalt des sündlichen Fleisches, ja als ein Uebelthäter und Verfluchter, doch ohne Schuld und Sünde an ihm selber; denn er hatte nie etwas Unge- schicktes! gethan, nie war ein Betrug in seinem Munde erfunden, und Nie- mand konnte ihn einer Sünde zeihen. O Lamm Gottes unschuldig, am Stam- me des Kreuzes geschlachtet!

Die giftlose Schlange wurde ein Gegengift gegen die giftigen Schlangen. So ist der sündlose Christus am Kreuze der Sünde ein Gift geworden, und durch ihn werden wir von der Sünde vergiftete Menschen heil und gesund. Aber nur diejenigen hatten Heil von der ehernen Schlange, die, wie Gott be- fohlen, ihr Auge zu ihr aufhoben, während alle diejenigen, denen eine an ei- nen Pfahl erhöhte Schlange ein lächerliches und verächtliches Heilmittel zu sein schien, leer ausgingen und ungeheilt dem sicher tödtenden Gifte erla- gen. So werden alle diejenigen Sünder durch den Mann am Kreuze errettet, die willig die Augen ihres inwendigen Menschen aufheben zu dem Holze auf dem Hügel Golgatha, von dannen ihre Hülfe kommt; selig sind die Au- gen, die das heilige Kreuz anschauen und ihr Leben mit allen Sünden und Schmerzen dem hingeben, der sich um ihretwillen hat an das Kreuz erhöhen lassen. Aber trotz des aufgerichteten Paniers von Golgatha z gehen alle die- jenigen Sünder verloren, die dem heiligen Zeichen widersprechen, ihr An- gesicht vor ihm verbergen und es nicht achten. Denn nur wer da glaubet und getauft wird, wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird ver- dammet werden.

Nicht in einem Winkel, nicht an verborgenem Orte war die ehernen Schlange aufgehängt, sondern frei öffentlich, sowohl weil alle ihrer heilenden Kraft bedürftig waren, als auch weil Niemand der Zugang zu derselben versperrt werden sollte. So ist das Kreuz Christi kein heimliches oder verheimlichtes Kreuz, sondern die Botschaft von demselben geht in alle Welt und wird auf den Dächern gepredigt. Denn einmal ist - mag man das auch noch so sehr als eine düstere Weltanschauung verschreien, es ist die Weltanschauung der Schrift und der Erfahrung - die ganze Welt ein Lazareth, und alle ihre Insas-

sen sind der Heilung bedürftig durch die Arznei von Golgatha; und andererseits will Gott, daß ihnen allen geholfen werde und sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn Ihm ist nichts zu schlecht, sie sind ihm alle recht; was Keiner sonst mag leiden, was alle Menschen meiden, das darf noch zu ihm kommen und wird gern angenommen.

Es war, um von dem giftigen Schlangenbiß geheilt zu werden durch die eherne Schlange, nichts, gar nichts weiter nöthig, als den Blick auf sie zu werfen. Keine Waschungen und Reinigungen, keine Pflaster und Salben noch deß etwas gingen vorher oder folgten nach. Das Panier ansehen, das war genug zur Heilung. Es hat einmal ein Schriftausleger gesagt: „Vielleicht war Einer unter dem Volk, der nur so wenig sah, daß er nur in einem Auge einen undeutlichen Schein hatte; aber wenn er auch nur ein Blinzeln auf die eherne Schlange warf, so lebte er.“ Gerade so verhält es sich mit dem Kreuze unseres Immanuel. Am Kreuze ist Alles zu haben, was zur Heilung der Seelen noch ist; die höchste Gerechtigkeit ist uns erworben, da Er ist am Stamme des Kreuzes gestorben. Nun steht unsere Seligkeit nicht auf irgend welchen Gesetzeserfüllungen und guten Werken; es verhält sich auch nicht so, als ob dieselben wenigstens nachher einige kleine Gewichte mit in die Waagschale legten. Nein, um versöhnt, erlöst, gerechtfertigt zu werden, ist weiter nichts nöthig, als das Auge des Glaubens auf den Mann am Kreuz zu richten. So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Und wer auch nur mit den Augen des Glaubens blinzelt, kann selig werden. Der bußfertige Schacher sah von seinem Kreuze das Kreuz Christi an mit einem Glaubensauge, das die Todesangst umflorte, aber er sahe es an, und wurde gerettet.

So bildet denn also die eherne Schlange am Wüstenpfahl das bedeutungsvollste, kündlich große Geheimniß alttestamentlicher Abschattung und Vorbildung des heiligen Kreuzes. Möge die Betrachtung des Schlangenbildes sowie der übrigen Vorbilder des Kreuzes in Natur und Bibel uns in der heilsamen Erkenntniß des Geheimnisses von Golgatha fördern und stärken, daß wir glauben an die Weltversöhnung im Blute des Gekreuzigten und in diesem Glauben das Leben haben und im dankbaren Besitze des Lebens anbeten die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart. Amen.

Die Abbilder des heiligen Kreuzes.

Das heilige Kreuz auf Golgatha, das Gott der Herr in mancherlei Vorbildern vorgedeutet hat in Natur und Schrift, haben dankbare Menschen nachgebildet in mancherlei Zeichen und Abbildern. Solche Abbildungen des heiligen Kreuzes sind nicht wider Gottes Wort. Denn das uralte Verbot: „Du sollst dir kein Bildniß noch Gleichniß machen“ verurtheilt nicht die Abbildung überhaupt, sondern die Abbildung zum Zwecke der Anbetung und Verehrung. „Du sollst dir kein Bildniß, Noch irgend ein Gleichniß machen, bete sie nicht an und diene ihnen nicht“ - so lautet das Bilderverbot vollständig und zeigt durch die Schlußworte: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!“ daß Gott die abergläubische Anbetung der Bilder, nickt aber den gläubigen Gebrauch der, Bilder ahnden will. Der selbst die weite Welt mit abbildenden i Fußtapfen seines Geistes erfüllt hat, wehrt es seinen Kindern nicht, wenn sie, was ihnen lieb und theuer ist, in Bildern darstellen ihnen selbst zur symbolischen Erinnerung. Was aber ist dem Christen lieber und theurer, als das Kreuz und der Gekreuzigte? Was Wunder, wenn die Liebe früh die Christen drang, den Gekreuzigten und sein Kreuz in Sitte und Brauch, im öffentlichen und privaten Leben, in Kirche und Haus und auf dem Gottesacker durch Bild und Gleichniß darzustellen?

Das einfachste und natürlichste Abbild des heiligen Kreuzes ist das Kreuzeszeichen, das ohne Pinsel und ohne Meißel mit der bloßen Hand gemacht wird. Der Gebrauch, mit der Hand die Gestalt des Kreuzes nachzubilden und in diesem Zeichen der Erlösung und Gnade sich oder Andere zu segnen, ist uralte; schon die Kirchenväter des zweiten Jahrhunderts konnten seinen Ursprung nicht mehr angeben. Dieser fromme Gebrauch lebt bei uns in den heiligsten kirchlichen Handlungen. Wenn der Säugling in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen werden soll durch das Wasserbad im Wort, das Sacrament der heiligen -Taufe, segnet) ihn zuvor der Täufer mit dem Zeichen des Kreuzes und spricht: „Nimm an das Zeichen des Kreuzes an Stirn und Brust, zum Zeichen, daß du durch den gekreuzigten Jesus Christus erlöset bist.“ Beim Sacrament des Altars, wenn der Diener am Worte die Einsetzungsworte spricht, schlägt er das Zeichen des heiligen Kreuzes über Kelch und Hostien zum Zeichen, daß in, mit und unter dem Brode und Weine Leib und Blut des gekreuzigten Erlösers dargeboten werden. Wenn am Schluß der Gottesdienste der Prediger, dem Befehle des Herrn gemäß, den Segen Gottes auf die Gemeinde legt, macht er das Zeichen des heiligen Kreuzes, ein frommes Bild und Gleichniß, das den Sinn hat: Nimm mit, Gemeinde der Gläubigen, und trage heim das Gedächtniß

des bitteren Leidens und Sterbens Deines Erlösers! Das sind die frommen kirchlichen Bräuche, bei denen sich das Kreuzeszeichen auch unter uns Evangelischen bis auf diesen Tag erhalten hat. Es war früherhin weit über diese Bräuche hinaus Sitte, das heilige Kreuz zu schlagen. Bei schwerem Gewitter segnete man sich mit dem heiligen Kreuze, und ehe man in's Gotteshaus trat, bekreuzte man sich mit Andacht. Die Magd,) wenn sie den Teig für's Backhaus angemengt hatte, machte das Zeichen des Kreuzes; die Hausfrau, ehe sie das Brod anschnitt, that desgleichen. Aerzte schlugen das Kreuz über ihre Recepte; und war ein Todter wo im Haufe, schlug man ein Kreuz über ihm. War das päpstlicher Aberglaube? Nun, aus den Banden römischen Aberglaubens sind wir längst befreit durch die Reformation Dr. Martin Luthers. Aber wie spricht Luther? „Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz, und sagen: Das walt' Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.“ Und aus dem Munde des alten Kirchenlehrers Tertullian hören wir die Erklärung dazu: „Wie ein Gekreuzigter gewiß genug stirbt, also soll auch billig ein jeder Beter die Lüste seines Fleisches und jede unordentliche Begierde todten.“ Wahrlich, wer in diesem Sinne des Morgens, wenn er seinen Morgensegen spricht, das Zeichen des Kreuzes macht, thut wohl daran und thut nichts, was einem gut evangelischen Gewissen zuwider wäre. Desgleichen heißt's in unserm Catechismus vom Abendsegen: „Des Abends, wenn du zu Bette gehst, so sollst du dich segnen mit dem heiligen) Kreuze und sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist! Amen.“ Und das ist also auch gut evangelisch und kommt mit der Art unserer frommen Väter überein, wenn man beim Schlafengehen in frommer Erinnerung und lebhafter Vergegenwärtigung des Kreuzestodes Jesu auf Golgatha das heilige Kreuz schlägt und denkt: Ich will mich mit du schlagen an's Kreuz und dem absagen, was meinem Geist gelüst't. Und wenn's am Abend der Vater am Bette seines Söhnleins thut, die Mutter an der Wiege ihres Töchterchens, wenn sie das heilige Kreuz über den Kindern schlagen, leise, andächtig und voll Gebets, und segnen also ihre Kinder ein für die Nacht mit dem Segen des gekreuzigten Jesus, das ist recht und wohlgethan, und nichts Abergläubisches dabei. Denn das heilige Kreuzeszeichen ist auch ein gut evangelisches Zeichen, weil es das Zeichen des Gedächtnisses des Kreuzes von Golgatha ist, an dem der gestorben ist, der uns und unsern Kindern das ewige Heil und die ewige Ruhe erworben hat.

Dies Zeichen des Kreuzes, wie es das allereinfachste Abbild des heilsamen Stammes von Golgatha ist, so ist es auch das allerleichteste Erkennungszeichen unter denen, die die auf Golgatha gekreuzigte Liebe lieb haben, und als solches im christlichen Alterthume, namentlich zur Zeit der heidnischen Verfolgungen, viel gebraucht. Daß Christen auch heutzutage noch als die Unbekannten sich bekannt werden können durch das Kreuzeszeichen, dafür zeugt eine liebliche Geschichte aus dem letzten orientalischen Kriege. Der Graf Fiquelmont reiste durch die türkische Provinz Bulgarien, geleitet von zwei Janitscharen, kriegerischen Muselmännern, die ihm zu seinem Schutze der türkische Pascha mitgegeben hatte. Als er eines Abends in ein christliches Dorf kam und hier sich zu erfrischen und zu nächtigen verlangte, fand er alle Häuser leer von Bewohnern und Speise; sämmtliche Einwohner hatten sich ans Angst vor den Türken geflüchtet. Nur eine alte Urgroßmutter war in einem Hüttlein allein zurückgeblieben, mit der irgendwelche Verständigung unmöglich schien, weil man ihrer Sprache nicht mächtig war. Als aber die Alte des Fremden europäische Tracht und freundliches Gesicht sieht, kommt sie einmal ganz leise von hinten her heran, rührt seine Schulter an, und als er sich umsieht, macht sie mit der Hand das heilige Kreuzeszeichen und wartet. Als aber der Graf auch ein Kreuz schlägt, da leuchtet ein Freudenglanz über ihr betagtes Gesicht, und sie eilt hinweg. Und nun regt sich's überall, die Versteckten kommen eilend hervor, denn die Angst vor dem Türken, ihrem Dränger, ist hinweg. Das Kreuz hat sie alle fröhlich hervorgebracht, und sie bringen dem Christenbruder, was sie haben. So werden an dem einfachen Zeichen des heiligen Kreuzes die Christen in aller Welt auch als die Unbekannten sich bekannt; denn dieses Zeichen erinnert sie an ihre gemeinschaftliche Heimath auf Golgatha.

Es ist ein sehr natürlicher Fortschritt, wenn die dankbare Liebe der Christenheit sich nicht mit dem Handzeichen des Kreuzes begnügt, sondern das heilige Kreuz auch nachbildet in Farbe, in Holz, in Stein, Wohl waren im frühesten christliche!, Alterthum sinnbildliche Darstellungen des Herrn unter der Figur eines Hirten, der ein Lamm auf seinen Achseln trägt, oder eines Lammes, eines Fischers oder eines Fisches und ähnliche, das Geheimniß des Glaubens vor den Augen der heidnischen Welt mehr verhüllende Bilder die gewöhnlichsten. Aber auch Abbilder des Kreuzes finden sich frühe und zwar am frühesten Abbilder des einfachen Kreuzes, des Kreuzes ohne den Gekreuzigten. Die allgemeinere Verbreitung dieser einfachen Kreuzesabbilder nahm ihren Ausgang von einem wunderbaren Ereigniß, welches

sich bei der Bekehrung des ersten christlichen Kaisers, Constantin des Großen, zugetragen haben soll. Man erzählt sich diese Bekehrungsgeschichte also: Constantin, nachdem er seine Widersacher besiegt, hatte nur noch einen gefährlichen Feind, den Gegenkaiser Maxentius. Ihn zu unterwerfen, zog er mit seinem Heere über die Alpen. Die früheren römischen Kriegsherren hatten sich, ehe sie in den Kampf zogen, durch allerlei heidnische Zauberkünste den Sieg zu sichern gesucht; Constantin aber verschmähte solches Unwesen und wandte sich an den lebendigen Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, rief ihn im Gebete an und erbat sich ein Zeichen seiner Gunst und Gnade. Da erblickte er, als die Sonne im Mittag stand, ein lichtiges Strahlenkreuz über der Sonne mit der Inschrift: „In diesem siege.“ Auch das römische Heer schaute dies Wunder und staunte mit ihm. Der Kaiser versank in tiefes Sinnen, bis die Nacht und der Schlaf über ihn hereinbrachen. Da erschien ihm der Herr Christus im Traum mit eben dem Zeichen, das er ihn am Himmel hatte schauen lassen, und befahl ihm, dieses Zeichen nachzubilden und sich des Abbildes als eines Schutzes und Trutzes gegen die Macht der Feinde zu bedienen. Am Morgen erzählte der Kaiser den Seinen den wunderbaren Traum. Goldschmiede und Juweliere wurden bestellt und erhielten den Auftrag, ein Kreuz aus Gold und Edelstein zu bilden. Das geschah. Ein langer mit Gold eingefasster Speer wurde mit einer Querstange zur Form des Kreuzes verbunden, auf der Spitze des Speers prangte eine goldene, mit Edelsteinen besetzte Krone mit dem Namenszuge des Heilands; von der Querstange herunter aber hing ein purpurnes, mit Gold durchwirktes und mit kostbaren Edelsteinen besetztes Tuch. Das ist das sogenannte Labarum, die heilige Kreuzesfahne, deren sich der Kaiser von seiner Bekehrung an auf seinen siegreichen Feldzügen bediente. Ob durch diese Geschichte auch sagenhafte Züge gehen möchten, so viel steht fest, daß durch Constantin die Kreuzesbilder zu großen Ehren kamen und zu allgemeinerem Gebrauche. Wie er aus Ehrfurcht vor dem Kreuze die Kreuzesstrafe abschaffte, so schenkte er auch an mehrere Kirchen kostbare Kreuze. Das Kreuzesbild zeigte sich sehr bald nicht bloß auf dem Banner des Heeres, sondern auch an den Wänden der Häuser, es funkelte von den Thürmen der Kirchen, es blickte hervor aus finsternen Waldesgründen. Man prägte das Bild des Kreuzes in den Gotteshäusern aus, sowohl in den alten Basiliken, da man zwischen die Tribüne und das Langschiff das Querschiff legte, so daß dem ganzen Aufbau die Kreuzform zu Grunde lag, als noch in viel höherem Grade in den späteren gothischen Kirchen und Münstern, die unsre

alten deutschen Väter bauten und vor denen wir noch heute bewundernd stehen. Man trug das Kreuz als Halsgeschmeide; hohe Herren und Gewaltige hefteten es als Ehrenzeichen an ihre Brust; der deutsche Kaiser nahm es auf seine Krone und auf seinen Reichsapfel. Kein anderes Ding in der Welt gewann unter den geschickten Händen geistvoller Meister so viel Schönheit, Pracht und Herrlichkeit, als das Kreuz Christi. Die ganze weite christliche Welt wurde allmählig ein einziges großes Kreuzmuseum; und was einmal ein Dichter sprach von einer Ritterburg, es gilt im allerhöchsten Sinn von dem Kreuze auf Golgatha in seinen Abbildern: Weit ragt es über die Lande bis an das blaue Meer.

Im größten Ansehn stand das Kreuzesbild zur Zeit der Kreuzzüge. Als der Türke Herr der heiligen Stadt geworden war und das Kreuz; von den Thürmen Jerusalems gerissen und seinen Halbmond darauf gesetzt hatte: da schliffen unsere Väter ihre blitzenden Schwerter mit dem Kreuzgriff; da nahmen sie ein Kreuz, aus rothem Tuch geschnitten, und hefteten es auf ihre Mäntel; da zogen sie gen Morgen und eroberten mit dem siegreichen Zeichen des heiligen Kreuzes das heilige Land. In unsern Tagen möchte ein pietätsloses Geschlecht am liebsten die Kreuze vertilgen und höchstens noch die Ordenskreuze behalten. Aber Gott erhalte uns in Gnaden die Kreuzesbilder in christlichen Landen, nicht zu irgend welcher abergläubischen Verehrung, zu welcher sie ja allerdings gemißbraucht worden sind, sondern zur kräftigen und tröstlichen Erinnerung an das heilige Kreuz von Golgatha und an die ewige Erlösung, die dort vollbracht ist. Gegrüßt sei uns das Kreuz auf den Zinnen unserer Kirchen; es ist ein Zeichen,) daß ohne das Kreuz Christi keine Kirche wäre, und daß nur das die wahre Kirche ist, die unter dem Kreuze Immanuel's steht. Gegrüßt sei uns das Kreuz auf unseren Altären; es ist ein Zeichen, daß ohne Christi vollgültiges Opfer, da er sich selbst am Holze des Fluches opferte, kein Altar Bedeutung hätte. Gegrüßt sei uns das Kreuz auf unsern Bibeln; es predigt uns, daß das heilige Kreuz der Bibel kostbarstes Kleinodium ist, und daß nur das die rechten Bibelleser sind, die den gekreuzigten Christus suchen in der Bibel. Gegrüßt sei uns das Kreuz auf unsern Gesangbüchern, Gebetbüchern und Postillen; es ist ein Zeichen und Zeugniß, daß ohne Christi Kreuz keine Frucht der Lippen unserm Gotte wohlgefällt, und daß nur diejenigen gute Prediger, Sänger und Beter sind, denen allezeit der Klang aus dem Herzen strömt: „Laßt uns Ihm ein Halleluja bringen, mächtiglich sind wir errett't; laßt uns Ihm uns selbst zum Opfer bringen, das da sei geheiligt. Blut'ge Arme, für die Sünder of-

fen, nehmt uns auf, so wie wir's gläubig hoffen; weil sein Mund so freundlich spricht: Kommt nur, ich verstoß' euch nicht!“ Gegrüßt sei uns das Kreuz auch auf den Gräbern; es ist ein Zeichen, daß ohne Christi Kreuz und Pein es keine Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben gäbe, daß aber Alle, die sich in ihrem Leben des Kreuzes Christi getrösteten, auch im Tode sicher ruhn unter dem Schatten seines Kreuzes. Gegrüßt sei uns auch das Kreuz, wo es von der Hand unsrer frommen Väter in einsamem Thale oder auf den Gipfeln der hohen Berge aufgepflanzt, uns begegnet auf den Wanderungen unseres Lebens und uns mit Friedensgrüßen in die Seele blickt. Wie Manchem hat solches einsame, verwitterte, bemooste Kreuz schon auf ewig die rechte Richtung gegeben, die Richtung nach Jerusalem und Golgatha! Einst wanderte der berühmte schweizerische Gelehrte David Spleiß ohne Gott und ohne Trost im zerklüfteten Gebirge einher; da blickt Plötzlich geheimnißvoll vom Felsgestein ein Kreuz herab und ihm in's Herz tief, tief hinein, und siehe, er konnte das Kreuz nicht mehr vergessen und gab seit, Herz dem hin, der am Kreuze für ihn gestorben. Und also hat's das heilige Kreuz gar oft den Menschen angethan, daß sie den Gedanken nicht wieder los werden konnten: Der am Kreuze hat so viel) für mich gethan, was thue ich für ihn?

Seinen vollständigsten, dem natürlichen Gefühl am meisten entsprechenden bildlichen Abdruck und Ausdruck aber hat das Kreuz Christi erst erhalten in den sogenannten Crucifixen, d. i. Bildern des Kreuzes mitsamt dem Gekreuzigten. Es ist eine eigenthümliche Fügung, daß das älteste, auf uns gekommene Abbild des heiligen Kreuzes mit dem Gekreuzigten ein von Heidenhand gezeichnetes Spottbild ist. Man hat nämlich in unseren Tagen ein Denkmal aus den römischen Kaiserpalästen etwa aus der Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christo aufgefunden, ein Stück einer Wand, an welchem nach einfachster Deutung ein heidnischer Page aus dem kaiserlichen Pädagogium zur Verspottung eines christlichen Mitschülers das Kreuz und den Gekreuzigten in caricaturartiger Weise dargestellt hat. Dieses römische Spotcrucifix beweist auf der einen Seite den glühenden Haß des alten Heidenthums gegen das Kreuz und den Gekreuzigten, es beweist auf der andern Seite aber auch das hohe Alter der Crucifixe; denn ein Spotcrucifix setzt das Vorhandensein von Crucifixen bei den Christen selbst voraus. Doch finden wir im allgemeinen christlichen Volksgebrauche die Crucifixe allerdings erst mehrere Jahrhunderte später; die Scheu vor dem Verdachte der Bilderverehrung bei den Heiden ließ die Sitte, ein Bild des Kreuzes zu-

gleich mit dem Bilde des Gekreuzigten darzustellen, erst sehr allmählig zum Durchbruch kommen, und erst vom sechsten Jahrhundert ab läßt sich der allgemeine Gebrauch der Crucifixe bestimmt nachweisen. Und als es allgemeine Sitte geworden war, Crucifixe in den Häusern Gottes und in den Häusern der Gläubigen zu haben, schloß sich, das darf und kann nicht in Abrede gestellt werden, sehr bald die Sitte der abergläubischen Verehrung daran an. Allein der Mißbrauch einer Sache kann nie zum Beweise dienen gegen die Sache selbst. Auch das hochwürdige Sacrament des heiligen Abendmahls z. B. wird noch heutzutage in evangelischen Landen von Todtkranken oft genug als Zaubermittel gemißbraucht, dessen sie sich bedienen, damit die Krisis der Krankheit beschleunigt werde, damit die Krankheit sich entweder zum Guten oder zum Schlimmen entscheide; ein sehr böser Mißbrauch, für den doch das heilige Abendmahl selbst nicht verantwortlich ist. Aehnlich verhält es sich auch mit dem Crucifixe. Unserm theuren Kirchenvater, Dr. Martin Luther, dem wir nach Gottes Gnade die evangelische Reinigung unsrer Kirche verdanken, war der Mißbrauch des Crucifixes ein Gräuel, aber das Crucifix selbst so theuer, daß er sagte, er glaube, daß ihrer Viele im Papstthum selig geworden seien, welchen, da sie mit dem Tode geirungen und sterben wollten, das Crucifix vorgehalten ist und zu ihnen gesagt worden: Auf den setze deine Hoffnung! Desselben Sinnes war auch jener gut evangelische Graf von Mansfeld, der, da er 1595 das Zeitliche segnete, das Crucifix umfaßte und küßte. Gegen päpstlich-katholischen Mißbrauch dabei wird man hinlänglich geschützt sein, wenn man sich das Wort der frommen Landgräfin Elisabeth von Thüringen merkt. Derselben ward einst in einem Kloster ein schönes Crucifix an der Klosterwand von den Klosterjungfrauen gezeigt; als diese fragten, was sie davon hielte, sagte sie: „Liebe Schwestern, das Bild gehört in's Herz, sonst ist's an der Wand verlorne Arbeit.“ Das Crucifix an der Wand oder auf dem Altare des Herrn oder auf unserm Tische kann und will und soll uns eben mahnen, den Gekreuzigten in's Herz zu schließen, daß wir von Herzen sagen und singen: Wollt ihr wissen, was mein Preis? wollt ihr lernen, was ich weiß? wollt ihr sehn mein Eigenthum? wollt ihr wissen, was mein Ruhm? Jesus, der Gekreuzigte!

Aber man ist in unseren Tagen so aufgeklärt worden, daß man wie die Kreuze, so ganz besonders die Crucifixe zu den frommen Spielereien eines überwundenen Standpunktes rechnet, sie für das jetzige, fortgeschrittene Geschlecht nicht mehr passen. Allein ist das heilige Kreuz Christi, aus Got-

tes Erbarmen auf diese arme Erde gepflanzt, keine Spielerei, sondern der höchste, heiligste, hehrste Ernst, dann ist auch das Crucifix auf unsern Altären und in unsern Zimmern keine Spielerei, sondern ein ehrwürdiges, von den Vätern ererbtes frommes Denkmal der Pietät, das Herz und Sinne täglich zu dem kündlich großen Erlösungsgeheimniß von Golgatha lenkt. Und wie Gott nicht ungestraft läßt den, der seines gekreuzigten Sohnes spottet, so offenbart sich auch sein Zorn vom Himmel über die, die die christlichen Zeichen der Erinnerung an die Kreuzigung seines Sohnes, die Kreuze und Crucifixe, verspotten. Wohl spart er, als der ewige Gott der da Zeit hat, die Offenbarung seines Zornes sich gemeinhin für den großen Tag des allgemeinen Gerichts auf, wo er, was er mit Langmuth hier sich säumte, mit Schärfe wieder einholt. Aber manchmal gibt er Schreckenszeichen solches Zornes schon hier und läßt dem Spotte die Strafe auf dem Fuße folgen. In dem märkischen Dorfe Kampehl in der Grafschaft Ruppin schafften vor fünfzig Jahren übermüthige Franzosen bei der Plünderung des Dorfs die Mumie des Herrn von Kabbutz aus der Gruft in die Kirche und begannen, in dämonischer Blasphemie, ihn als Gekreuzigten auf den Altar zu stellen. Einem unter den Uebelthätern mochte das Herz schlagen. Als er beschäftigt war, die linke Hand festzunageln, fiel der erhobene Mumienarm zurück und gab dem untenstehenden Franzosen einen Backenstreich; dieser fiel todt um, Schreck und Gewissen hatten ihn getödtet. Eine ähnliche Geschichte, die doch einen besseren Ausgang hat, wird aus dem Thüringischen erzählt. In dem Städtchen Ermsleben, unweit Ballenstädt, waren, ebenfalls in der Franzosenzeit, einige Maurer beschäftigt, die heiligen Räume der kleinen Kirche auszuweihen. Einige der Gesellen, als sie mitten im Heiligthum sich zum Vespere niedergesetzt hatten, ließen in kecker Weise ihren Hohn und Unglauben aus und witzelten in den schnödesten Gotteslästerungen. Ja der Frechste von ihnen ergriff sogar seinen Maurerpinsel, wandte die lange Stange um und stieß dem Heilandsbilde, das oben an der Wand als Crucifix befestigt war, diesen Speer höhnend in die Seitenwunde. „Da hast du noch einen Stoß, es war nicht genug,“ rief er und freute sich des höllischen Gelächters seiner Kameraden. Sie arbeiteten bis zum Abend. Am andern Morgen erschien der rohe Ermslebener Gesell nicht auf dem Werkplatze; man fragte und erfuhr, er sei an's Krankenlager gefesselt. Seit dem Abend vorher fühlte er einen brennenden, stechenden Schmerz in der linken Seite, und mit demselben vernahm er im Innern die Donnerstimme: „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten!“ Seine Qual wurde von Tag zu Tage schrecklicher,

die schmerzliche Stelle brach auf, und es entstand eine Wunde, der merkwürdiger Weise nie Eiter, sondern nur eine Absonderung entfloß wie Wasser und Blut. So litt der Unglückliche fast ein Jahr lang, aber dies lange Leiden diente zu seinem Heile. Er wurde mehr und mehr ein gläubiger und demüthiger Jünger des Heilandes, dessen treues Mittlerherz er so frech verspottet hatte. Oftmals ließ er sich in dieselbe Kirche tragen und vor demselben Crucifixe niederlegen, vor dem er einst so schnöde gefrevelt hatte, kniete dort nieder und flehte unter Thränenströmen in inbrünstigem Gebete um Erbarmen.

Wir haben aber noch nicht alle Abbilder des heiligen Kreuzes aufgezählt. Herrlicher und heilsamer noch als das Kreuzeszeichen, das Kreuzesbild und das Crucifix ist ein anderes Kreuzesabbild. Welches ist es? Man kann es, zumal in seinem Verhältniß zu den vorher beschriebenen Abbildern nicht treffender bezeichnen, als es der gottselige Gottesgelehrte Spener einmal gethan, da er sagte: „Die besten Gemälde der Kirche sind die deutliche Unterrichtung von der göttlichen Wahrheit; dadurch kann eine Sache in die Herzen der Zuhörer so deutlich und deutlicher gebracht werden, als durch den allertunlichsten Maler, ja auch diejenigen, welche kein Maler vorstellen kann. Die eigentlichen Gemälde sind in der Kirche bloßhin Wohl nicht zu verwerfen; sie haben ihren Nutzen der Erinnerung; aber es muß das andere Gemälde der Lehre dabei sein und Christus in die Herzen gemalt werden, sonst ist jenes, und so man nur aus dem Ansehen der Gemälde lernen sollte, ein todes Wesen.“ Ja wahrlich, die Abbildung des gekreuzigten Christus durch die Predigt des lauterer Evangeliums ist köstlicher als die köstlichsten Abbildungen durch Farbe, Stein und Holz, wo sie fehlt, ist allen andern Abbildungen fast ihr ganzer Werth geraubt; sie erst verleiht den andern ihre evangelische Bedeutung. Darum ist denn der beste Maler des heiligen Kreuzes St. Paulus gewesen, da er den Galatern und der ganzen Christenheit in Beweisung des Geistes und der Kraft Jesum Christum, den Gekreuzigten, vor die Augen malte. Und dies vor die Augen Malen des gekreuzigten Mittlers muß immerdar der Kern und Stern aller christlichen Predigt sein; wollte Gott, alle Prediger des Evangeliums wären solche Maler, die nichts anderes malten, als das heilige Kreuz von Golgatha mit dem Lamme Gottes unschuldig; unter dem allgemeinen Schalle solcher Predigt würden dann auch die Kreuze von Holz und Stein als beredte evangelische Prediger mitreden und mitzeugen: „Es ist in keinem Andern Heil, auch kein anderer Name den

Menschen gegeben worden, darinnen sie können selig werden, als allein der Name des Gekreuzigten.“

Die Darstellungen des heiligen Kreuzes durch Hand und Mund, die Kreuzeszeichen und die Kreuzesbilder und die Kreuzespredigten, werden endlich alle miteinander übertroffen von der Abbildung des heiligen Kreuzes im Herzen, im Leben, in den Gedanken, Worten und Werken der Gläubigen. Das ist das schönste Kreuzesbild, das in des Herzens Grunde funkelt, und von diesem Mittelpunkte aus feinen milden und beseligenden Glanz verklärend bis in die äußersten Punkte der Kreislinie des Lebens verbreitet; der ist der trefflichste Kreuzesmaler, der von sich sagen kann: Ich lebe, aber nun nicht ich, sondern Christus, der Gekreuzigte, lebet in mir! Zu dieser tiefinnerlichen, lebendigen Kreuzesdarstellung wollen und sollen die Zeichen, die Bilder, die Worte vom Kreuze hinleiten, bis wir einst durch den Glauben der Religion des Kreuzes hinangekommen sind zu jenen lichten Höhen, wo alle Zeichen und Bilder gefallen sind und wir ohne Bild und ohne Hülle den von Angesicht zu Angesicht schauen, der einst auch an uns gedacht, als er am Kreuze sprach: Es ist vollbracht! Amen.

Die Gegenbilder des heiligen Kreuzes.

Als die Kinder Israel auf ihrer Wanderung durch die Wüste nach Canaan vor der Hütte des Stiftes umher sich lagerten, da hielt sich ein Jeglicher zu seinem Panier und Zeichen; jeder Stamm hatte sein eigenes Feldzeichen und je drei Stämme hatten ein gemeinschaftliches Panier; wie die alten jüdischen Rabbiner berichten, hatten die Stämme Juda, Isaschar, Sebulon einen Löwen im Panier; die Stämme Rüben, Simeon und Gad einen Menschen; die Stämme Ephraim, Manasse und Benjamin einen Stier; die Stämme Dan, Asser und Naphtali einen Adler. Diese Zeichen und Paniere Israels sind längst dahin. Seitdem das Kreuz auf Golgatha aufgerichtet worden ist, ist das Kreuz das Panier des Israels rechter Art geworden; und die Kinder Israels nach dem Fleische, wie sie, zerstreut unter die Völker und vom Blute des Sohnes Gottes verfolgt, dahin wandern lange, bange Zeit ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Priesterthum, ohne Heiligthum, wandern auch dahin als ein gejagtes Volk ohne Feldzeichen und ohne Panier. Israel hatte Paniere der Hoffnung, die im Kreuze ihre Erfüllung fanden; der ewige Jude, der das Kreuz verworfen, wandert rastlos und ruhelos dahin ohne Panier.

Die alten Heiden hatten auch ihre Zeichen, Feldzeichen, Schiffszeichen, Religionszeichen. Die Bewohner Athens führten das Zeichen der Eule in ihrem Wappen, die römischen Heere siegten unter dem Panier ihrer Adler; es waren ja diese römischen Adler, die sich sammelten zum Gericht über die heilige Stadt Jerusalem, als sie ein todtter Leichnam geworden war, aus dem der Geist geflohen. Die alten heidnischen Schiffer hatten allerlei Götterbilder zum Schutz und Zeichen am Vordertheile ihrer Schisse; wir kennen aus der Apostelgeschichte das Schiff, das den großen Apostel Paulus von Malta nach Italien trug, es hatte das Panier der Zwillinge Castor und Pollux. Selbst das Kreuz begegnet uns unter den Panieren der alten Heiden; es ist an diesem Kreuzeszeichen der alten Indier und Egypter viel gedeutet worden; es scheint aber so viel festzustehn, daß das Kreuz bei ihnen einmal das Sinnbild der vier Elemente, dann das der vier Jahreszeiten und dann das - der Unzucht war. Aber alle diese Zeichen der alten Heiden, die Eulen und die Adler und auch das gemeine Kreuz, sind versunken und vergessen, seitdem das heilige Kreuz von Golgatha vom großen Gotte selber zum Zeichen der Sammlung und des Heils aufgerichtet ist für alle Geschlechter der Menschen. Das Kreuzpanier Jesu Christi hat die Eulen und die Adler und ihres Gleichen längst besiegt, und ist erfüllet, was zuvor geweissagt war: Die Wurzel Isai wird den Völkern ein Panier sein, daß die Heiden darnach fragen, und seine Ruhe wird Ehre sein.

Auch unsre alten deutschen Vorfahren hatten mancherlei Banner, unter denen sie ihre Kriege führten und die sie im Frieden als Volkseigenthum in ihren heiligen Hainen verwahrten. Den Einen flog, wie ein Zeichen der Nacht, die Rabenfahne voran, die Andern hatten den Wolf im Banner, und Andere hatten andre Bilder. Aber auch diese alten germanischen Paniere haben der Macht des Christenthums weichen müssen. Das heilige Kreuz verschlang sie alle. Wie die dichten Wälder unseres Vaterlandes dahinsielen und die wilden Thiere verjagt oder ausgerottet wurden, so sanken auch die Volkszeichen, die von den Thieren und Wäldern hergenommen waren, dahin, und statt der Wölfe und der Raben ward das Kreuz, an das der große Völkerhirt sich hatte heften lassen, das Zeichen, unter dem die Völker sich sammelten und dem sie folgten.

Und ein Volk zog immer das andre hinterdrein; ganz Europa beugte sich allmählig unter das Kreuz. Ueber dreihundert Millionen Menschen der Erde sehen heutzutage auf das heilige Kreuz als auf ihr Panier und bekunden durch

tausendfache Abbilder des Kreuzes in Haus und Kirche, auf Gräbern und an Wegen, daß das Kreuz das Zeichen ist, um das sie sich alle, wenigstens äußerlich, schaaren und in dem sie zu siegen gedenken. Wohl haben die einzelnen christlichen Völker auch noch ihre besonderen nationalen Symbole und Signale, wie sie ihre besondere Sprache sprechen; aber gleich wie die Sprache Canaans die Sprachen aller christlichen Völker durchtönt und sie alle umschlingt, so überragt das heilige Kreuz als das allgemeine Christenzeichen alle besonderen und eigenthümlichen Zeichen der einzelnen christlichen Völker. Das heilige Kreuz vereinet sie alle; sie alle sind, wie einst Israel um die Stiftshütte, gelagert um den Hügel Golgatha, auf welchem das Holz des wahren Lebens gepflanzt ist, das, gesalbt mit dem Blute des ewigen Königs, heiligt die Enden der Welt.

Aber noch hat das heilige Kreuz die ganze Welt sich nicht erobert. Noch gibt es viele Millionen, die in Todesschatten wohnen, von Jesu Himmelreiche fern; seit Jahrtausenden ist ihnen kein Evangelium erschienen, kein gnadenreicher Morgenstern. Das sind die unglücklichen Götzenanbeter Asiens, Afrikas, Australiens; sie tappen in der Finsterniß umher unter allerlei dunklen und verworrenen Zeichen. Doch wird es, Gott sei gepriesen, immer lichter in ihrer Finsterniß; denn unaufhaltsam schreitet die Predigt vom Kreuze von Land zu Land und unterwirft dem Kreuze ein heidnisches Panier nach dem andern. Und wo' das Kreuz aufgepflanzt wird, wächst unter seinem Schatten auch in den dürresten Heidenwüsten frisches Grün, und die Quelle der ewigen Wahrheit rieselt hervor und gießt Kraft und Licht und Leben in die Nachtgefilde des Todes.

Aber es ist eine alte Erfahrung, wo Gott der Herr sich Häuser baut, baut der Teufel sich Kapellen daneben. Der böse Feind hat vor dem Paniere des heiligen Kreuzes ebenso große Angst, als er den ingrimmigsten Widerwillen und Haß dagegen hegt. In den Legenden unsrer Alten wird oft erzählt, daß der Teufel, wo er ein Kreuz gesehn irgendwo im Walde oder am Wege, scheu davor zurückgewichen sei. Es versinnbildet das die Wahrheit, daß der Sohn Gottes an dem Kreuz und durch das Kreuz dem Teufel die schmerzlichste Todeswunde beigebracht hat. Indessen noch ist des bösen Feindes Macht nicht ganz vernichtet, und er benutzt die ihm noch gebliebene Macht, um dem Kreuze Schaden zu thun. Er geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht das heilige Kreuz, das Zeichen des Lammes, zu vernichten, wo es möglich wäre. So hat er denn dem Bilde des heiligen Kreuzes zwei Gegen-

bilder gegenüber gestellt, eines außerhalb der Christenheit, das andre mitten in der Christenheit; und er sucht durch diese seine Gegenbilder der Menschen Sinne zu bezaubern und zu bethören, daß sie das heilige Kreuzesbild schmähen und verschmähen, bekämpfen und vergewaltigen. Es kann den Freunden des heiligen Kreuzes nicht erspart werden, die Paniere, unter denen die Ungläubigen im Sold des alten bösen Feindes das Kreuz bekämpfen, die Gegenbilder des heiligen Kreuzes, näher zu betrachten.

Dasjenige Panier, unter welchem der Fürst dieser Welt außerhalb der Christenheit seine Truppen zum Kampfe wider das Kreuz gesammelt hat und sammelt, ist der Halbmond. Das Zeichen aber, um das er mitten im Schooße der Christenheit die Abgefallnen, die nichts wissen wollen vom heiligen Kreuze, scharft, ist die Rose. Halbmond und Rose sind die Symbole zweier Weltanschauungen, die bei aller Verschiedenheit unter einander doch darin eins sind, daß sie der Religion des Kreuzes ins Angesicht schlagen und allen Ernstes mit ihr ringen um die Weltherrschaft, um die Seelenherrschaft.

Der Halbmond ist das Zeichen des falschen Propheten Muhamed, der, aus dem Blute Ismaels entsprossen, als ein Sohn der Magd sich in lästerlicher Lüge über den Herrn Christum gestellt hat zur Verführung, Verfolgung und Ausrottung derer, die, Isaak nach, Kinder der Freien und nach dem Geist geboren sind. Muhameds Religion, wie sie sich durch den Halbmond repräsentiert, heißt der Islam; die Glaubenslehre des Islam hat eigentlich nur den einen Satz: „Es ist nur Ein Gott, und Muhamed ist sein Prophet.“ Aber dieser Gott ist nicht der wirkliche, lebendige, dreieinige Gott, wie er sich als Vater Jesu Christi im heiligen Geiste geoffenbart hat, sondern ein erdachter, aus dem Holz der Einbildungskunst gezimmerter, todter, einiger Gott, der sich mit einem todten Glauben und mit einer sehr auswendigen Gesetzeserfüllung begnügt. Der Islam greift das innere Verderben, den tiefen Schaden der Seele, nicht im Geringsten an, weil er es nicht kennt, sondern lehrt eine Gottgemeinschaft und sinnliche Seligkeit durch äußere Werke. So bezeichnet im Gegensatz zur Religion des Geistes und der Wahrheit, wie sie das heilige Kreuz meint, der Halbmond die Religion des Fleisches und der Lüge. Es gibt zwar gutmüthige Leute in der Christenheit, die da meinen, vom Islam müsse man nicht so viel Aufhebens machen, er sei doch tausendmal besser, als das Heidenthum, da er den Götzendienst verdammt und Glauben an einen einigen Gott lehre. Aber diese Leute bedenken nicht, daß ein todter einiger Gott armen Sündern so wenig helfen kann, als viele todte Götzen.

Was hilft's, daß der Islam den Götzendienst verfolgt und auf weiten Gebieten sich unterjocht hat? Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub.

Beelzebub hat den Anhängern des Halbmonds denn auch den Wahn eingegeben, daß sie berufen seien, alle Dschiaurs d. i. Ungläubige, nicht bloß die Heiden, sondern auch vor allen Dingen die Christen auszurotten, sei es durch Besserung, sei es durch Vertilgung. „Bekrieget sie, ruft der Koran, die Lügenbibel des Halbmonds, seinen Bekennern zu, bekrieget sie, bis kein Unglaube mehr übrig ist auf Erden, bis der Islam, der allein wahre Glaube, bis an die Enden der Welt herrscht.“ Nun, diesem Befehle sind denn auch die Muhamedaner getreulich nachgekommen; mit dem Rufe: „Allah ist groß, und Muhamed ist sein Prophet!“ sind die Jünger des falschen Propheten verheerend in die blühendsten Länder der christlichen Kirche eingedrungen und haben das Kreuz umgestoßen und den Halbmond aufgerichtet. Die Residenz des ersten christlichen Kaisers, Constantinopel, ist noch im neunzehnten Jahrhundert die Residenz des türkischen Sultans, des Hauptes des Islam, und die schöne Sophienkirche, im Blicke auf welche der christliche Erbauer sprach: „Ich habe dich besiegt, o Salomo!“ ist eine muhamedanische Moschee. Während das Kreuz seine Siege erfochten hatte durch das Blut seiner Kinder, siegte der Halbmond, indem er das Blut seiner Feinde in Strömen vergoß. Lange genug ist der Halbmond auch der Schrecken unsrer deutschen Väter gewesen; auch in die Auen des deutschen Landes fiel der Türke ein und wüthete mit Drohen und Morden gegen die Christen. Unsre Väter haben damals die Glocken wider den Halbmond geläutet, und zum dreieinigen Gott geschrien, und der hat sie errettet. Es singt ja das christliche Volk in deutschen Landen noch heute, wo man ihm seine alten, guten Gesangbücher nicht verbessert und verwässert hat: „Bewahr' uns vor des Türken Mord!“

Nun heute ist uns freilich der Halbmond nicht mehr gefährlich; so mächtig er auch noch immer ist, er verdankt doch, namentlich in Europa, sein Bestehn nur noch der Gnade christlicher Staaten, also daß man sagen kann: In allem Aeüßerlichen, sonderlich was Regiment und Herrschaft anbetrifft, hat sich der Halbmond schon längst vor dem Kreuze beugen müssen. Indessen in Asien, seinem Mutterlande, ist seine widerchristliche Macht noch immer bedeutend genug; in den hinterindischen Gewässern schwärmen muhamedanische Priester, Hadschis lassen sie sich nennen, bei Tausenden umher und predigen ihren seelenverderblichen Irrwahn; und ganze Haufen merken

auf ihr Wort und verbünden sich, Muhamed zu ehren, Christum zu hassen und den Zehnten zu geben für die Kaaba zu Mekka, das Central-Heiligthum des Islam. Der Hauptkampfplatz aber, wo dermalen Kreuz und Halbmond um ihre Beute kämpfen, ist Afrika; den Norden dieses Erdtheils hat der Islam ja noch fast ganz inne, in der Mitte aber, im Osten und Westen kämpft er bis auf's Blut gegen das andringende Christenthum, nur im Süden wird er immer ohnmächtiger. Wie unsre Väter Jahrhunderte lang die Abendglocken läuteten gegen die Türken, so gilt es für uns, betende Hände aufzuheben gegen des Halbmonds Macht und List; es ist das eine gar nöthige Missionsbitte, der, so die Gerechten sie nur ernstlich beten, der große Gott sein Amen nicht versagen wird.

Allein es gilt für die Freunde des Kreuzes Jesu Christi nicht blos im Blick auf unsere Missionsgebiete zu beten, daß der Halbmond dort dem Kreuze nicht Gewalt anthue; es gilt auch, mit Waffen des Geistes und der Liebe gegen den Halbmond auf seinen eigenen Gebieten zu streiten, damit immer weniger werden, die dem Zeichen der Lüge trauen, und immer mehr, die das Panier der Wahrheit hoch halten. Lange Zeit hindurch hat die Christenheit es vergessen, daß auch den Türken das Evangelium gepredigt werden soll. Erst in unserm Jahrhundert haben sich Missionsgesellschaften gebildet, die sich auch die Bekehrung der Muhamedaner zur Aufgabe stellen. Amerika und England sind darin vorangegangen. Aber auch preußische Christen haben das Kreuz in's Herz des Muhamedanismus getragen. Friedrich Wilhelm IV., der königliche Bekenner, hat das evangelische Bisthum stiften helfen in Jerusalem, der heiligen Stadt, von der das heilige Kreuz ausgegangen und in der noch immer der Halbmond herrscht; in Jerusalem, Bethlehem, Constantinopel, Beirut, Smyrna, Alexandrien - lauter Städte, die der Islam sich erobert hat - stehen preußische Geistliche als Diener am Wort, und Diakonissinnen aus Kaiserswerth, auch Brüder im Dienst des St. Johannerordens, vollführen in den Ländern des Islam den Dienst heiliger Liebe an den Kranken nach dem Worte des Herrn: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen. und solche Mission des Glaubens und der Liebe ist nicht umsonst. Die Todtengänge unter den Muhamedanern fangen an sich zu regen; ein großes Fragen und Suchen nach der Wahrheit in Christo thut sich kund; und die in's Türkische übersetzte Bibel ist schon mitten in Constantinopel unter den Augen des Sultans öffentlich feil geboten, und manches Türkenherz hat sich in

jüngster Zeit vom eiteln Wandel nach muhamedanischer Weise bekehrt zum großen Hirten und Seelenbischof Christus Jesus.

So kam einmal vor etlichen Jahren zu einem evangelischen Missionar in Smyrna ein 96 Jahr alter Türke mit ehrwürdigem Angesicht. Er hörte in dem evangelischen Gottesdienst mit größter Aufmerksamkeit zu. Nachher blieb er lange mit gesenktem Haupte sitzen, stand nach innerem Kampfe auf und küßte das neue Testament, aus dem gelesen worden war. Abends war er wieder da, in derselben tiefen Bewegung. Man saß noch eine Weile zusammen, da sagte er: „Hinfort will ich nichts mehr mit einem todten Manne zu thun haben. Muhamed ist todt, doch hielt ich ihn für meinen Heiland und Mittler. Ich bin nun 96 Jahr auf Erden, aber ich lebe nicht; ich finde, daß ich innerlich todt bin; mein Heiland aber muß leben. Wie kann ich der Sonne nahen in ihrem Alles verzehrenden Flammenlichte? Noch schneller würde ich vernichtet, wenn ich vor den Gott der Herrlichkeit treten wollte. Ich brauche einen Mittler, der Gott ist, daß er vor Gott treten kann. Er muß aber auch ein lebendiger Mensch sein, daß er mich zum Leben bringe. Heute erst habe ich gehört, daß Jesus Christus am Kreuze mich von meinen Sünden erlöst hat und auferweckt ist durch die Herrlichkeit des Vaters und noch im Himmel lebt und uns vertritt. Jesus soll also hinfort mein Heiland sein und kein Anderer. Das glaube ich. O Jesu, Jesu, errette du einen armen Mann, der 96 Jahre lang todt ist.“ Alle Anwesenden waren tief ergriffen. Der alte Türke aber fuhr fort, den Gottesdienst zu besuchen. Das sei erzählt zum Zeichen und Zeugniß, daß die Mission des Kreuzes unter den Gebeten der Christen siegreich gegen die Religion des Halbmondes vordringt. Möge der milde Glanz des heiligen Kreuzes immer mehr, immer schneller den falben Schein des halben Mondes verdrängen, und sich das schöne Dichterwort bald erfüllen:

„Du Kaaba, schwarzer Stein der Wüste, Daran der Fuß der halben Welt Sich jetzt noch stößt, steh' nur und brüste Dich, matt von deinem Mond erhellt! Der Mond wird vor der Sonn' erbleichen Und dich zerschmettern wird das Zeichen Des Helden, dem Victoria Ruft Bethlehem und Golgatha.“

Aber nicht nur außerhalb der Christenheit, sondern auch mitten in der Christenheit ist es dem bösen Feinde gelungen, dem heiligen Kreuze gegenüber ein Gegenbild aufzustellen und unter demselben als einem neuen Panniere Kämpfer zu sammeln gegen das heilige Kreuz und die Religion des Kreuzes. Längst ist die großartige Geisteseinheit, die die Christenheit in

früheren Jahrhunderten zeigte, aufgelöst; ganze Stände und Schichten des christlichen Volkes sind dem alten Glauben, als einem veralteten entfremdet; Wenigen ist das heilige Kreuz noch Alles, Etlichen ist es etwas, aber Vielen ist es nichts mehr; eine mit dem Kreuz von Golgatha unverträgliche, eine das Kreuz verwerfende und befehlende Grundstimmung findet in den namenchristlichen Massen immer mehr Anerkennung und Verbreitung, namentlich durch die Süntfluth widerchristlicher Schriften und Zeitblätter, die das Land überschwemmt. Diese moderne Weltanschauung hat sich ihren kecksten, schärfsten Ausdruck gegeben in den Versen eines ihrer Propheten, der da singt:

Nur mir kein Kreuz auf's Grab gesetzt, Sei's Holz, sei's Eisen oder Stein,
Stets hat's die Seele mir verletzt Dies Marterbild voll Blut und Pein: Daß eine Welt so gottbeseelt, So voller Wonne um und um Zu ihres Glaubens Symbolum Sich einen Galgen hat erwählt.

Drum nicht das Kreuz mir auf das Haupt, Pflanzt Rosen um mein Grab herum;
Die Rose sei das Symbolum, Dran eine neue Menschheit glaubt.

Kann auch das heilige Kreuz glühender gehaßt, bitterer verhöhnt und gemeiner verspottet werden, als es in diesen Versen geschieht? Scharf und schneidend tritt in ihnen der alten christlichen Lebensanschauung, deren Wahlspruch es ist: „Es sei ferne von mir rühmen, denn all in von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi!“ die andere neue gegenüber mit der Parole: „Die Rose sei das Symbolum, dran eine neue Menschheit glaubt!“ Kreuz oder Rose -: immer gründlicher scheinen die Wege unseres Geschlechts also auseinander zu gehn.

Es ist eine sehr sonderbare Sache, der neue Glaube an das Symbolum der Rose. Es hat ja auch früheren heitere Lebensanschauungen genug gegeben. Aber was die moderne Rosenreligion Neues mit sich führt, das ist der glühende Haß gegen das Kreuz, viel glühender, als der Islam ihn je gekannt. Das Kreuz hat sich auch in früheren Zeiten manches böse Wort gefallen lassen müssen; aber daß man das Kreuz auch nicht mehr auf seinem Grabe dulden will, das ist das Neue. Nicht minder neu ist das fanatische Wegleugnen des Schmerzes in der Welt. Man sang auch früher: „Rosen auf den Weg gestreut, und des Harms vergessen!“ aber man gab doch wenigstens noch zu, daß es Harm gibt in der Welt, man suchte ihn nur zu vergessen; jetzt de-

cretiert man den Harm ganz fort von der Erde, man leugnet ihn und singt, daß diese Welt voller Wonne sei um und um, das ist das Neue.

Daß es mit dieser Art, das Leben anzusingen und unsern hochgelobten Immanuel zu höhnen, keine, auch nicht die geringste Vermittelung vom Standpunkte des Kreuzesglaubens gibt, ist klar. Wo man haßt, was wir lieben; wo man Wonne sieht, während wir Schmerzen finden: da gehen wir heraus und schütteln den Staub von unsern Füßen, denn es stehet geschrieben: Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt da die Spötter sitzen. Wer dem Paniere des Kreuzes folgt, kann zum Symbol der Rose keine andre Stellung einnehmen, als sie ihm dem Symbol des Halbmondes gegenüber einzunehmen geziemt -, eine abwehrende und eine missionierende Stellung. Wir ziehen die Hände zurück vor der Gabe der Rose, die man uns bietet, weil wir wissen, daß man mit dieser Gabe uns das Kreuz aus den Händen winden will. Aber wir strecken den bethörten Gebern der Rose gern die Hand entgegen, um die Irrenden hereinzuziehn, indem wir, das Panier des Kreuzes vor uns, bekennen: Der Himmel ist bei uns auf Erden, im Glauben schauen wir ihn an; die mit uns Eines Glaubens werden, auch ihnen ist er aufgethan.

Daß übrigens diese Religion mit dem Symbolum der Rose auf die Länge der Religion des Kreuzes bleibende Gefahr bringen könne, wie die Furchtsamen im Lager des Herrn fürchten, meinen wir nicht. Dazu ist sie viel zu unpraktisch. Singe einmal dem armen Tagearbeiter, dessen Frau auf dem Siechbette liegt, dessen Kinder nach Brod schreien, singe ihm einmal vor, daß diese Welt voller Wonne ist um und um -, wahrlich er, wird denken, du wirst dich über ihn lustig machen. Ja singe einmal dem, dessen Herz von dem Ticken der Uhr der Ewigkeit in seinem Innern aufgewacht ist, daß er sich erkennt in seinen Sünden und Missethaten, mit denen er den ewigen Zorn verdienet hat, singe ihm immerhin vor von Rosenblühn und Maienduft - wie Wahnwitz wird solches Lied ihm klingen. Nein, nein, man singt auch mit den schönsten Melodien die Mühe und den Schmerz und die Sünde nicht heraus aus der Welt; die handgreifliche Wirklichkeit spottet solcher Träumereien, und was sich in den Tiefen der Menschenseele regt, empört sich gegen eine Denkweise, die das ernste Leben zu einem Kinderspiele degradiert. Die moderne widerchristliche Weltreligion ist gerade so, wie die vorchristliche heidnische Weltreligion von Attika und Rom, höchstens eine Religion für Glückliche; für das Unglück hat sie weder Trost, noch Kraft.

Ja, könnte man den Schmerz aus der Welt tilgen, so möchte man auch das Kreuz umstoßen können. Aber der Schmerz weicht keiner modernen Beschwörung, am allerwenigsten dem modernen Gerede und Gesänge von einer um und um wonnevollen Welt. So sollen sie denn das Kreuz wohl lassen stehn. Der Schmerz in der Welt ist und bleibt das große Räthsel des irdischen Lebens, zu dem es nun und nimmermehr eine andere beruhigende Lösung gibt, als das Kreuz. So oft der Kummer und der Jammer an die Thür klopfen, wird man immer die Rosen sich verbitten und das Kreuz segnen. So oft eine Menschenseele aus den Träumen dieser Welt erwacht und sich selbst erkennt in ihrer Erlösungsbedürftigkeit und in ihrer Erlösungssehnsucht, wird sie abweisen den vergänglichen Duft irdischer Rosen und verlangen nach dem Geruch des Lebens zum Leben, der vom Kreuze ausgeht.

Es hatten vier gute Freunde beim wöchentlichen Kartenspiel oft genug der ernstesten Richtung, der Richtung auf das heilige Kreuz gespottet, unter ihnen auch der eine von den beiden Geistlichen des Orts, ein ungeistlicher Mann. Man hatte für die Gläubigen und Stillen, namentlich für den andern Ortspfarrer, der ein treuer Jünger Jesu war und die lautere Lehre vom Kreuze im Gotteshause predigte und auch in die Menschenhäuser trug, nur Worte des Hohns und des ironischen Mitleids. Da kam es mit dem einen der vier Kartenspieler zum Sterben. Seine Familie wollte den ihm eng befreundeten Geistlichen holen lassen, mit dem er in den Tagen seiner Gesundheit so brüderlich verkehrt und so manche Parthie gemacht hatte; aber: „Nein, nein, rief er, was sollte mir dieser helfen?“ und es mußte der andre Geistliche gerufen werden, daß er ihn mit dem Kreuze tröste. - Ein anderer Weltmann hatte es oft seinen Spott gehabt, daß seine fromme Gattin ihr Töchterlein in der Zucht und Vermahnung zum Herrn Jesu aufzog. Aber als er mit der Tochter eine längere Seereise machte und das Kind ihm auf dem Schiff erkrankte, und als es, immer schwächer und schwächer werdend, mit bebender Lippe fragte: „Lieber Vater, in welcher Religion soll ich sterben, in deiner Religion oder im Glauben der Mutter daheim?“ da erhob der erschütterte Vater weinend seine Stimme und sprach: Kind, nimmermehr in meinem Unglauben, sondern in der Mutter Glauben! - Das sind directe Zeugnisse mitten aus dem Heerlager des Unglaubens für die Jämmerlichkeit des Paniers der Rose und für die Herrlichkeit des Paniers des Kreuzes, die sich leicht aus der Erfahrung vermehren ließen.

Aber auch die Propheten der modernen Weltanschauung selbst sind durch einzelne ihrer Aeüßerungen indirecte Zeugen für die Größe und Majestät des Paniers, das sie bekämpfen. Jener Dichter, der den Vers gesungen hat: „Nur mir kein Kreuz auf's Grab gesetzt!“ blickt doch auch einmal mit wehmüthiger Sehnsucht auf seine Kindheit, in der auch ihm das Kreuz theuer war, zurück und singt an einem Sonntagsmorgen: „O Wahn des Glaubens, süße Stille, in der das Herz sich selbst verlor, du meiner Kinderzeit Idylle, was steigst du heute mir empor?“ Und jener berühmte glaubensfeindliche Dichter, den man den größten Prediger des Evangeliums von der Wiedereinsetzung des Fleisches genannt hat und der in vielen, vielen vergifteten Liedern dem Kreuze und dem Gekreuzigten Hohn gesprochen, Heinrich Heine, singt doch auch einmal im Hymnenton: „Hoch am Himmel stand die Sonne, von weißen Wolken umwogt, das Meer still, und sinnend lag ich am Steuer des Schiffes, träumerisch sinnend; und halb im Wachen, halb im Schlummer schaute ich Christus, den Heiland der Welt. Im wallend weißen Gewande wandelt' er riesengroß über Land und Meer; es ragte sein Haupt in den Himmel, die Hände streckte er segnend über Land und Meer; und als ein Herz in der Brust trug er die Sonne; und das rothe, flammende Sonnenherz goß seine Gnadenstrahlen und sein holdes, liebseliges Licht erleuchtend und wärmend über Land und Meer.“ So weissagen diese Dichter selbst, wie weiland Caiphas, von der Herrlichkeit dessen, das sie hassen.

Wir aber wenden uns von dem Halbmonde und der Rose, die der böse Feind zu Gegenbildern des heiligen Kreuzes gestempelt hat, ab, zu dem heiligen Kreuze hin und erneuern das Gelübde der Treue gegen den, der am Kreuze uns erlöset hat von der Sünde und dem Tode und der Gewalt des Teufels. Sein sind wir und mit ihm halten wir's, und unter dem Paniere seines Kreuzes wandern wir sammt Allen, die das Heil lieb haben, fröhlich unsere Straße. Vergessen wir dein, o heiliges Kreuz, so werde unserer Rechten vergessen! Wir haben nur Eine Passion, und die bist du, o heiliger König, geschmückt mit dem Dornenkranze und erhöht auf den Marterthron!

Wenn alle untreu werden, So bleiben wir doch treu, Daß Dankbarkeit ans Erden Nicht ausgestorben sei. Für uns umging Dich Leiden, vergingst für uns in Schmerz, Wir geben Dir mit Freuden Auf ewig unser Herz, Amen.

Quandt, Emil - 6. Die Anziehungskraft des heiligen Kreuzes.

Wir haben die Vorbilder, die Abbilder und die Gegenbilder des Kreuzes von Golgatha betrachtet. Wir kehren von der Betrachtung dieser Bilder zurück zum Anschauen des heiligen Kreuzes selbst.

„Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine,“ so sprachen die Juden Ev. Joh. 11, 31 von der Maria als sie das Gedächtniß ihres entschlafenen Bruders an feinem Grabe heiligen wollte. Dieses Wort kennzeichnet auch unsre Stimmung. Wir gehen hin zur Marter- und Todesstätte des Sohnes Gottes, der sich nicht schämt, unser Bruder zu heißen. Wir stellen uns unter sein Kreuz mit schmerzreicher Seele, um sein Gedächtniß zu heiligen, um unverwandt auf den Geliebten zu schauen, der, mit unseren Sünden beladen, mit unserer Strafe heimgesucht, den Tod für uns erleidet. Nirgends ist unserm andächtigen Herzen wohler, nirgends ist unserm sinnenden Geiste heimathlicher, als am Stamme des Kreuzes Angesichts des Hauptes voll Blut und Wunden. Nichts lockt uns so sehr zu stiller Beschaulichkeit, zu tiefer, anbetender Abgeschiedenheit, als unser Heiland am Kreuz. „Ich bin durch viele Zeiten, wohl gar durch Ewigkeiten in meinem Sinn gereist; doch wo ich hingekommen, nichts hat mir's Herz genommen, als Golgatha: Gott sei gepreist!“

Es ist ja vieles Schöne und Herrliche in Gottes weiter Welt, und wir mögen uns dessen dankbar freuen; es schlägt manches treue, liebe Herz unter denen, die mit uns den Pilgergang In jene Welt gehn, und wir umfassen es mit Gegenliebe; aber alles Liebe und Schöne und Herrliche in der Welt verschwindet uns gegenüber unserm Gott im Fleische, unserm Heilande Jesus Christus, also daß wir Alles für Schaden achten um seinetwillen und anbetend von Ihm sprechen: „Creatur ängstet nur, du allein kannst geben Freude, Fried' und Leben!“ Der Heiland selbst aber, o er ist uns schön in jeder Gestalt, schön als Kind in der Krippe, schön als Knabe im Tempel, schön als Jüngling in der Verborgenheit Nazareths, schön als Prediger auf dem Berge, schön als Wohlthäter der Kranken, schön als Gebieter des Sturmes' und Meeres. Wir sehen in allen diesen Gestalten unsers Herrn seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit -: aber am schönsten, am herrlichsten ist Er uns, wie Er am Kreuze hängt ohne Gestalt und Schöne mit der Dornenkrone auf dem Haupt-

te in seines rosinfarbenen Blutes Pracht; immer wieder müssen wir Ihn Anschauen in dieser seiner unvergleichlichen, milden Kreuzesmajestät, und seine durchgrabenen Hände küssend und die für uns durchbohrten Füße mit unsern Thränen netzend, singen wir, beten wir, stammeln wir: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart; ich geb' mich hin dem freien Triebe, mit dem ich Wurm geliebet ward; ich will, anstatt an mich zu denken, in's Meer der Liebe mich versenken. Wie bist du mir so sehr gewogen, und wie verlangt dein Herz nach mir! Durch Liebe sanft und stark gezogen, neigt sich mein Alles auch zu dir. Du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich, ich Hab' dich erlesen.“

Wir sind es nicht allein, für die das heilige Kreuz, der Thron des Lammes, eine solche geheimnißvolle Anziehungskraft hat. Abgesehn von den ungezählten, himmlischen Heerschaaren der heiligen Engel und Erzengel, die ihre Lust sehn am Kreuze des Mittlers, und Tag und Nacht anbetend rufen: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Ruhm in alle Ewigkeiten! -“ war und ist das heilige Kreuz zu allen Zeiten, unter allen Völkern der Erde, unter allen Geschlechtern, Ständen und Lebensaltern der Magnet, zu dem's die Geister mit Wunderkräften zieht.

Das war vor mehr als 1800 Jahren, als Christus Jesus blutig und bleich am Kreuze litt und verschied. Der Herr war es gewohnt gewesen während seines ganzen Wandels im Fleisch, Menschenseelen zu erobern und zu fesseln. Schon seine Krippe hatten die Hirten Israels umstanden, und die Weisen aus dem Morgenlande beteten den Säugling als ihren König an. Zu dem Jüngling in Nazareth hatten sich oft, so erzählt eine alte Ueberlieferung, seine Landsleute begeben und gesprochen: Lasset uns zur Freundlichkeit gehn! Auf seinen Wanderungen durch sein Mannesleben voll Worten des Heils und voll Wundern der Gnade hatten ihm liebende Jünger, sorgende Jüngerinnen und bewunderndes Volk das Geleite gegeben, und wo er saß und ruhte, waren Marienseelen still beflissen auf des Einigen Genieß. Aber so gewaltig hat er niemals Menschenseelen an sich gezogen, als da er am Kreuze hing. Der bußfertige Schacher hatte vorher vielleicht kaum etwas vom Herrn gehört, hatte ihn vielleicht noch gar nicht gekannt, hatte keins seiner Wunder erfahren, in welchen der Herr den Glanz seiner göttlichen Eigenschaften offenbarte - und doch sprach er zu dem gottmenschlichen Dulder am Kreuz sein: „Herr, gedenk an mich“ und glaubte an den Herrn und ward in diesem Glauben selig. Desgleichen der römische Hauptmann ward am

Kreuze überwältigt von geheimnißvoller Macht und rief: Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen. Das Volk aber, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten um. Sie hatten in blinder Wuth den Tod des Gesalbten Gottes verlangt, doch nun, da er am Kreuze starb, überwältigte sein Tod ihre verhärteten Gemüther, daß sie mit dem Gefühl brennender Reue im Herzen heimkehren in ihre Häuser. Der Herr aber, nachdem er am Kreuze Alles vollbracht hatte, starb und ward auferweckt und aufgenommen in die Herrlichkeit des Vaters. Aber seiner heiligen zwölf Boten Zahl, erfüllt mit dem heiligen Geiste, zog hinaus nach den vier Orten der Welt und predigte das Wort vom Kreuz. Die Boten starben, aber das Wort vom Kreuze starb nicht, es ward gepredigt durch alle Jahrhunderte hindurch, nun schon fast zwei Jahrtausende lang. Und dieses Wort vom Kreuze, dies Evangelium vom Tode des Herrn, hat sich durch alle Zeiten hindurch so schöpferisch erwiesen, wie einst das „Werde“ des Allmächtigen im Anfang der Tage. Wie ein Blitz hat es die Tempel der Götzen in den Grund geschmettert, wie ein Magnet hat es die sich einander ablösenden Geschlechter der Menschen allmächtig angezogen. Am Ende des ersten Jahrhunderts nannten schon 500,000 Menschen das heilige Kreuz mit gläubiger Ehrfurcht; im 5. Jahrhundert beteten schon 15 Millionen den Gekreuzigten an; im 10. Jahrhundert umschlang das Band der Religion des Kreuzes schon 50 Millionen; im 18. Jahrhundert 200 Millionen, jetzt über 300 Millionen. Zu allen Zeiten, wo nur irgend das Waizenkorn des Wortes vom Kreuz ein wenig Boden fand, sproßte es auf und verwandelte die Einöden' in fruchtbare Gefilde Gottes, so daß nun heute in allen fünf Erdtheilen und auf den Inseln des Meeres gläubige Gemeinden den Herrn umblühen und als Lohn seiner Schmerzen anbetend am Stamme seines heiligen Kreuzes niedersitzen. Diese Anziehungskraft des Kreuzes, wie sie alle Zeiten umfaßt, so umfaßt sie auch alle Völker. So verschieden die Völker auch sonst sind in Sitten und Bräuchen, in Sprache und Art, das Kreuz und der Gekreuzigte übt auf sie alle die gleiche ergreifende und fesselnde Macht aus. Aus dem Geschlechte Israels waren jene ersten heiligen Zeugen, die in die Welt hineinriefen: Es sei ferne von uns rühmen, denn allein von dem Kreuze Christi. Aber als hundertfaches Echo ist dies Bekenntnis) zurückgeschallt aus der Mitte der Völker. Die Griechen beugten sich vor dem Gekreuzigten, und die Römer beteten ihn an; unsre deutschen Väter umklammerten das Kreuz, und die Slawen, ihre Feinde, huldigten gleicher Weise dem heiligen Zeichen. In Ost und West, in Nord und Süd, die

Weißten und die Schwarzen, Culturvölker und Nomaden der Wüste, freie Nationen und geknechtete Nationen, - alle fühlen sich gezogen von der Macht des Mannes am Kreuze. Und wenn in unsern Tagen und bei uns zu Lande verlassene Tempelhallen sich füllen, sind es die Moralprediger, sind es die Verkündiger menschlicher Weisheit, an deren Munde die Schaaren hängen? O nein, die leersten Kirchen sind bei uns diejenigen Kirchen, da man von allem Möglichen predigt, nur nicht von dem Einen, was noth ist, vom Kreuze Jesu. Was die Leute lockt, was die Kirchen füllt, es ist immer das Wort vom Kreuze. Der Tag an dem die meisten Christen in die Kirche strömen, es ist der Tag der Feier des Kreuzestodes Christi, der Charfreitag; die heilige Handlung, bei der die tiefste Andacht herrscht, es ist das Sacrament des für uns in den Tod gegebenen Leibes, des für uns vergossenen Blutes Christi. Und wie's hier in der Heimath ist, so ist's auch draußen bei den Heiden auf den Feldern der Mission. Während alles Andre die Herzen der Heiden kalt läßt, wie Steine, zerschmelzen ihre Herzen vor dem Kreuze, wie der Schnee vor der Sonne. Das Wort vom Kreuz ist die Kraft, die die Heiden bekehrt. Die Bekehrung der Karenen in Hinterindien fing damit an, daß viele Thränen über ihre Wangen hinabrollten, als sie zum ersten Mal die süße Botschaft vernahmen, daß Jesus Christus für die armen Sünder am Kreuze gestorben sei. Die Bekehrung bei den Eskimos auf Grönland fing damit an, daß Einem unter ihnen, Namens Kajarnak, die Leiden Christi zu Herzen gingen und er tieferschüttert den Missionar fragte: „Wie war das? Erzähle uns das noch einmal?“ Unter einem Indianerstamme Amerikas trat einmal ein Missionar auf, der, ob er nun nichts wußte oder nichts wissen wollte von dem Lamm, das der Welt Sünde trägt, allein das Gesetz predigte und wider Diebstahl, Hurerei, Mord u. s. w. gewaltig eiferte. Da stund ein Indianer auf und sprach: „Was willst du hier bei uns? Das wissen wir ja Alle längst. Du kannst uns nicht helfen!“ Bald darnach aber kam zu denselben Heiden ein andrer Prediger, der ihnen den gekreuzigten Christus vor die Augen malte, und der Indianer von vorhin sagte flugs: „Du bist ein Mann für uns, du predigst Kraft!“ - Vor derselben Kraft beugten sich auch die Südsee-Insulaner. Eines Tages kam ein ganz alter heidnischer Südsee-Insulaner in Missionar Pitmanns Wohnung. „Nun, alter Freund, was bringst Du?“ - Ich wünsche, mich Gott in der Taufe zu eigen zu geben. - „Wünschest Du das von ganzem Herzen?“ - Ja, von ganzem Herzen. - „Liebst Du auch Gott und Christum?“ - Ja, ich liebe ihn. Ich bin ein elendes Wesen gewesen, ein großer Krieger dieses Orts und habe manch' Einen erschlagen in

den Tagen meiner Unwissenheit. Aber jetzt ist ein neuer Tag. Wir hören jetzt Dinge, die wir nimmer hörten zuvor.- Ich hörte Dich letzthin predigen über die Worte: Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi. Ich habe viel nachgedacht über das Kreuz Christi! - „Weißt Du, wer Christus ist?“ - Er ist der Sohn Gottes. - „Was trieb ihn, in diese Welt zu kommen?“ - Das wahre Opfer wollte er sein für die Sünde, damit wir selig würden! Der Mann ward getauft auf den Tod Christi. So steht das heilige Kreuz da als der Fels, zu dem die Tauben flüchten aus allerlei Volk unter dem Himmel.

Das heilige Kreuz offenbart seine ziehende Macht in gleicher Weise an den verschiedenen Lebensaltern und Geschlechtern, an Greisen und Kindern, an Männern und Frauen. Man hat es oft gesagt, daß auf die Frauen die Anziehungskraft des Kreuzes am größten wäre. Es ist ja wahr, schon damals, als der Herr, verlassen von den Freunden, sich unter seinem Kreuze nach Golgatha hinschleppte, waren es die Töchter Jerusalems, die es wagten, laut um den dulddenden Erlöser zu klagen. Frauen standen liebend unter seinem Kreuze, Frauen hielten Salben und Specereien für seine Bestattung bereit. Eine Frau, die Purpurkrämerin Lyda, war es, die als die erste Seele in Europa dem Gekreuzigten ihr! Herz schenkte. Und noch heute, wenn Männer stolz und vornehm sich abwenden von dem Kreuze Christi, sammeln sich die Frauen doch gern um seinen Marterthron mit Herzen, die brennen dies einzig zu hören, was Jesus, ihr Heiland, sie will belehren. Aber man kann nicht sagen, daß das Kreuz die Männer weniger anzöge. Die seelenvollen Lieder, die fromme Männer aller Zeiten zu Ehren des heiligen Kreuzes gedichtet, sind allein Zeugniß genug, wie sehr das heilige Kreuz auch die Männer fesselt. Und ist es nicht eine, weibliche Liebe zum Kreuz weit überragende Gluth der Empfindung, wenn der selige Hofacker von sich sagte: „Ich will das Kreuz Christi predigen, so lange ein Athem in mir ist. Es ist Schade für jedes Wort, das nicht von diesem großen, seligen Thema handelt; würde meine Zunge je ein anderes Evangelium predigen, als dieses, so wäre sie nichts anderes werth, als daß sie mir aus meinem Munde geschnitten würde!“ Das Kreuz zieht und fesselt die Männer, wie es die Frauen ergreift. Es beweist auch diese seine gleiche Anziehungskraft eben sowohl im Alter wie in der Jugend. Wenn der Schall der Predigt vom Kreuze 'unter den Wilden ertönt, dann erleben die Missionare es oft, daß sich Kinder und Greise zugleich in die Schule drängen, um lesen, in dem guten Wort vom Kreuze lesen zu lernen. Und auch bei uns, wenn die alte Großmutter ihr En-

kelkind auf dem Schooße hat und ihm erzählt von dem lieben Heiland, der für Alt und Jung am Kreuzesstamm sein Blut vergossen, wen mag wohl das heilige Kreuz mehr anziehn, die Großmutter, die mit beredten Lippen davon erzählt, oder das Kind, das mit leuchtenden Augen und mit lauschenden Ohren zuhört?

Die Anziehungskraft des Kreuzes reicht auch hinein in alle Stände. Das Leben auf den Höhen und in den Niederungen des Lebens hat ja manche Verschiedenheiten; der Arme hat andre Sorgen als der Reiche, und der Gebildete hat andres Verlangen, als der Ungelehrte. Doch das Kreuz Jesu Christi zieht mit gleicher magnetischer Macht Arm und Reich, Gelehrte und Einfältige. Die Gemeinde der Heiligen aller Zeiten, die aus dem Geist des Herrn gezeuget, ihm gebeuet dem Banner des Kreuzes folgt, besteht zwar zu meist aus Zöllnern und Fischern und armen Sünderinnen, aber sie zählt auch Fürsten und Gewaltige unter ihren Gliedern. Nicht blos armes Volk singt bei uns: Meinen Jesum laß ich nicht, weil er sich für mich gegeben; sondern auch die Kuppel des Residenzschlusses unsrer Könige trägt die bekenntnißvolle Inschrift: Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben worden, darinnen sie selig werden, als der Name Jesu Christi. Das Kreuz Jesu Christi, Jesus Christus am Kreuz zieht alle Stände an, alle Geschlechter und Alter, alle Völker, alle Zeiten, und es sind goldene, wahre Worte, die einst Napoleon am glanzlosen Abende seines glänzenden Lebens auf St. Helena von dem Heilande der Welt sprach: „Man bewundert die Eroberungen Alexanders. Doch Christus ist ein Eroberer, der zu ihrem Besten an sich zieht, mit sich vereinigt und inkorporiert, nicht etwa eine Nation, nein das Menschengeschlecht. Welches Wunder! Noch heute würden Millionen Menschen für ihn sterben!“ -

So ist denn die Anziehungskraft des gekreuzigten Christus eine offenkundige, weltgeschichtliche Thatsache. Wie haben wir diese Thatsache uns zu erklären und zu begreifen? Nun zunächst als Erfüllung uralter feierlicher Verheißungen beider Testamente. Im alten Testamente war es durch den Mund des Propheten Jesaias zuvor gesagt von dem leidenden Gerechten „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben. Und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, Viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm große Menge

zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Uebelthätern gleich gerechnet ist und Er Vieler Sünde getragen hat und für die Uebelthäter gebeten.“ Und gleicher Weise steht's geschrieben als eine neutestamentliche Verheißung aus des Heilands eignem Munde: „Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich sie alle zu mir ziehn!“ und das sagte der Herr, wie der heilige Geist uns ausdrücklich erläuternd hinzusetzt, zu deuten, welches Todes er sterben werde! Wenn daher in allen Zeiten unter allen Völkern dem gekreuzigten Jesus Kinder geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe; wenn sich vor seinem Kreuze die Starken in den Staub legen und die Schwachen Kraft nehmen aus feinem Blut und Wunden; wenn die Stimmen derer, die dem Lamme Gottes unschuldig in Liedern der feiernden Anbetung die Ehre geben, über die Erde ertönen wie großes Wasserrauschen; so spricht der Christ: Es muß also geschehen, auf daß die Schrift erfüllet werde; das heilige Kreuz ist der Magnet der Seelen, weil der Herr es also gewollt und verheißen hat.

Aber die göttliche Verheißung, die dem Leiden und Sterben des Herrn Jesu am Kreuze gegeben ist, kann doch nur als äußere Ursache der Anziehung, die dasselbe auf die Menschenseelen ausübt, in Betracht kommen. Der tiefste Grund der Anziehung liegt in dem, was am Kreuze geschieht, selbst. Es ist die abgrundtiefe Liebe, von der wir singen: „Ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch dein Erbarmung zu vergleichen;“ es ist die unausdenkbar große erbarmende Liebe Jesu Christi, die am Kreuze zur Offenbarung kommt, es ist diese Liebe, welche dem heiligen Kreuze seine unermeßliche ziehende Kraft verleiht. Denn was überhaupt einen Menschen, was die Menschheit zieht und fesselt, es ist die Liebe. Was uns Vater und Mutter theuer macht, daß wir sie noch über ihren Gräbern segnen, es ist die Liebe, die sie uns schenken; was uns Gott im Himmel groß und anbetungswürdig macht, ist seine Liebe; seine Allmacht würde uns kalt lassen, seine Herrlichkeit und Gerechtigkeit würde uns erschrecken, seine Liebe lockt und zieht uns, daß wir bekennen: Wie groß ist des Allmächtigen Güte? Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt, der mit verhärtetem Gemüthe den Dank erstickt, der ihm gebührt! Nun, wir haben das Kreuz erkannt als das Monument der vollendeten gottmenschlichen Liebe; die größte Liebe, mit der uns Gott. Mit der uns Menschen lieben können eine Liebe, deren Länge, Breite, Tiefe und Höhe uns schwindeln machen, eine Liebe, wie Gottes Engel sie nur träumen, Menschenherzen nicht fassen können, sie leuchtet aus

den brechenden Augen Christi am Kreuz, sie spricht aus den bleichen Lippen Christi am Kreuz, sie strömt aus den heiligen fünf Wunden Christi am Kreuz. Wenn mein Gott sich seinen Sohn vom Herzen reißt um meinetwillen, wenn Gottes Sohn Mensch wird um meinetwillen, wenn der Mensch Christus Jesus stirbt um meinetwillen, am Holze des Fluches stirbt um meinetwillen - wollt' ich unempfindlich sein, o, ich wäre mehr als Stein! Nicht das Holz des Kreuzes, sondern die Liebe am Kreuz ist der Magnet der Seelen. Der Herr ist der Welteroberer mit dem Schwert der Liebe; und wenn die Welt sich vor dem heiligen Kreuze neigt, so neigt sie sich, weil das Kreuz das Wahrzeichen des Gipfelpunktes seiner Liebe ist.

Ist es aber die große gottmenschliche Liebe, die in dem Kreuz und durch das Kreuz uns zieht, dann ist es kein Wunder mehr, daß sich zu dem, der am Kreuz erblaßte, dankbar die Menge der Millionen bewegt, dann ist vielmehr das ein Wunder, daß das Wort vom Kreuze immer noch so Vielen ein Aergerniß und eine Thorheit ist, daß die Predigt von dem Blute Jesu Christi immer noch an so Vielen verloren ist, daß unter allem Volke sich immer noch so Viele des Kreuzes Christi schämen. Wie ist ihm denn? Will der an's Kreuz Erhöhte nicht alle zu sich ziehn? Sind seine durchbohrten Hände nicht ausgebreitet für das ganze Menschengeschlecht? Woran liegt es, daß die Anziehungskraft des Kreuzes Christi doch ihre Schranken und Grenzen zu haben scheint?

Daß das Kreuz des Herrn nicht die ganze Welt zu seinen Füßen legt, liegt nicht am Herrn und seinem Kreuze, sondern theils an denen, die das Wort vom Kreuze predigen, theils an denen, die das Wort vom Kreuze hören.

Man erzählt vom Magnete, daß durch Arsenik seine Anziehungskraft gelöscht werde. So löschen die Anziehungskraft des Kreuzes diejenigen, die das Kreuz predigen nicht mit einfältigen Worten, die der heilige Geist lehrt, sondern mit klugen Worten menschlicher Weisheit, von denen St. Paulus sagt, daß dadurch das Kreuz Christi zu Nichte werde. Wenn in vergangenen Zeiten geklagt werden mußte, daß von vielen Predigern das Kreuz Christi gar nicht gepredigt wurde, sondern rationalistische Tugendlehre, so muß in unserer Zeit geklagt werden, daß von vielen Predigern, die das Kreuz Christi predigen, dasselbe bestreut wird mit dem Arsenik der Redensarten eigner Weisheit und Speculation. Ein Rationalist will Niemand mehr sein, der Name ist übellautend geworden; so predigt man denn das Kreuz Christi, aber nicht gemäß biblischer und kirchlicher Lehre, sondern nach den Fündlein

des eignen Verstandes. Und wo das geschieht, da zieht das Kreuz nicht. Nur das schlichte Kreuz der Bibel, an dem der Christus der Bibel, der Sohn Gottes und Mariens, sein Leben opfert zur Erlösung für Viele, nur dies Kreuz kann Seelen auf die Dauer fesseln und in der Gemeinschaft Christi erhalten. Aber das neumodische Kreuz, an dem ein Erlöser hängt, nicht wie er geoffenbart ist, sondern wie man ihn sich erdenkt, ein Erlöser, dessen Leben erst mit seiner irdischen Geburt beginnt oder dessen göttliche Eigenschaften sehr zweifelhaft sind, solches Kreuz hat weder Saft noch Kraft, weder Heil noch Tugend. Die Anziehungskraft des heiligen Kreuzes wird vielfach verkümmert und beschränkt durch die Worte derer, die das Kreuz predigen.

Nicht minder durch ihre Werke. Nichts benimmt dem Kreuze Christi so sehr seine magnetische Eigenschaft, als wenn der Verkündiger des Kreuzes anders lebt, als er lehret, und während er mit den Lippen ein Herold des Kreuzes ist, in der That und mit dem Wandel ein Verleugner desselben ist. Die Hände der Heuchler sind vergiftete Hände, darum wenn sie das Kreuz tragen, dann zieht es nicht. Wollt ihr Posaunen der Gnade sein, so räumt euch der Gnade erst selber ein. Dem, der selber glaubt, glauben auch Andere leicht; liebst du das Herz, das sterbend für dich brach, so lieben dir viel andre Herzen nach. Aber wenn Einer selbst nicht achtet, was er anpreist und selbst den Weg nicht geht, den er weist, so macht er selbst sein Amt und seinen Beruf zu nichte und wird nicht nur selbst verwerflich, sondern predigt auch Andern vergeblich. Ein Prediger, der das Kreuz predigt, ohne unter dem Kreuze zu leben, ist wie ein Säemann, der das gute Weizenkorn sät und sofort selbst zertritt, daß es weder aufgehn, noch Frucht bringen kann. Wehe demselbigen Menschen! Nicht nur sein eignes Blut, auch das Blut seiner Brüder wird der Richter der gerechten Rache von seiner Hand fordern!

Viel mehr aber noch als an denen, die das Wort vom Kreuze predigen, liegt es an denen, die das Wort vom Kreuze hören, wenn der erhöhte Heiland nicht Alle, sondern immer nur ein kleines Häuflein in sein Sterben und in sein Leben zieht. Der Magnet zieht die Eisentheilchen an, ohne daß sie widerstreben können, sie müssen ihm folgen. Aber Menschenherzen sind nicht metallener Art. Wenn ein Mensch sich von der gekreuzigten Liebe nicht laden und locken lassen will, so kann ihn selbst die ewige Allmacht nicht dazu zwingen; denn der Mensch ist frei, daß er auch der vollendeten Liebe widerstehen und in die Hölle fahren kann, wenn er will. Wie der Heiland, ehe

er an's Kreuz erhöht ward, trotz aller seiner Liebe, mit der er um die Menschenseelen warb, weinend zu Jerusalem sprechen mußte: Jerusalem! Jerusalem! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt! -, so muß er auch seit seiner Erhöhung an's Kreuz es erleben, daß von den Vielen, die da berufen werden, immer nur die Minderzahl ihm in die Arme läuft, weil die Vielen nicht kommen wollen. Die Vielen folgen einem andern Zuge. Denn nicht bloß der gekreuzigte Christus zieht und zieht an, sondern auch sein Widersacher, der Teufel zieht und zieht an; jener knüpft bei uns Sündern an; an den gebliebenen Rest der Gottebenbildlichkeit, nämlich an die Erlösungsbedürftigkeit und Erlösungssehnsucht; dieser knüpft bei uns an an das Fleisch und seine Begierden in uns. Der gottselige Johann Gerhard sagt davon: „Auf der einen Seite zieht Christus die Erlösten, auf der andern Seite trachtet der Teufel, sie rückwärts zu ziehn. Jener zieht nach oben, dieser nach unten; jener zum ewigen Leben, dieser zum ewigen Tode; jener zu unvergänglicher Freude, dieser zu unaufhörlicher Pein; jener zur unverwelklichen Krone, dieser zur immerwährenden Schande. An uns ist es, Christo zu folgen, der aufwärts zieht, und zu widerstehn dem Teufel, der niederwärts zieht.“

Wohl uns, wenn wir zu denen gehören, die dem Teufel widerstehn und Christo folgen. Wohl uns, wenn wir dem angehören, der uns je und je geliebet hat und uns zu sich gezogen hat aus lauter Güte. Denn derselbe wird uns auch einst über Staub und Zeit hinaus in die Hütten des ewigen Friedens ziehn. Er selbst, der einst für uns an's Kreuz sich erhöhen ließ, ist nun längst erhöht in den Himmel, wo er thronet zu Gottes Rechten und statt der Niedrigkeit ihn Herrlichkeit umgibt. Er will aber, daß, wo Er ist, auch die bei ihm seien, die der Vater ihm gegeben hat; lasset auch ein Haupt sein Glied, welches es nicht nach sich zieht?

Darum die sich hier von seinem Kreuze haben ziehn lassen, sie zieht er einst auch nach sich in seine Herrlichkeit. Das ist gewißlich wahr: Sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen! „Das Kreuz, sagt ein gesalbter englischer Prediger, ist das Holz, auf welchem wir uns aus dem Wagen des Irdischen in den Himmel retten; es ist das große Bundesschiff, das alle Stürme überdauert und glorreich in den himmlischen Hafen einzieht. Es ist der Wagen mit goldenen Säulen und silbernem Getäfel, bekleidet mit dem Purpur der Versöhnung unsers Herrn Jesu

Christi.“ Aber wer stände denn schon mit beiden Füßen in diesem Himmelswagen des Kreuzes? Wer hätte sich denn schon ganz und völlig mit Leib, Seele und Geist dem mächtigen Zuge des heiligen Kreuzes hingegeben? Klebt uns allen nicht noch viel vom alten, widerstrebenden Adam an? Lasset uns anhalten an dem Gebete: Liebe, zieh' uns in Dein Sterben! Laß mit Dir gekreuzigt sein, was Dein Reich nicht kann ererben: führ' in's Paradies uns ein! Amen.

Die Zukunft des heiligen Kreuzes.

„Fünf Ostern,“ so betitelt sich ein Gedicht von Anastasius Grün. Es soll ein Osterlied sein vom heiligen Kreuze, aber es ist ein Spottlied gegen das heilige Kreuz. Alle Ostern, so heißt es in diesem Liede, wallt Jesus Christus ungesehen um die Morgenstunde im Auferstehungskleide auf den Höhen des Oelbergs und blickt hinab auf das jüdische Land, um zu erfahren, wie es seinem Kreuze ergehe. Er sieht in den verschiedenen Weltzeiten sehr verschiedene Schicksale seines Kreuzes. Was aber schaut sein Auge zuletzt beim fünften Ostern in der fernen Zukunft des Menschengeschlechts? Golgatha ist ein Rosenhag geworden; kein Mensch weiß mehr etwas vom Kreuze; man gräbt wohl noch ein altes Kreuz aus der Erde auf, aber auch die ältesten Greise kennen es nicht mehr; indessen man richtet es wieder empor auf Golgatha als eine räthselhafte, ehrwürdige Ruine des Alterthums, aber man pflanzt Rosen umher. „So steht das Kreuz inmitten Glanz und Fülle auf Golgatha, glorreich, bedeutungsschwer: verdeckt ist's ganz von seiner Rosen Hülle, längst sieht vor Rosen man das Kreuz nicht mehr!“

Längst sieht vor Rosen man das Kreuz nicht mehr -: Das ist die Zukunft, die die Herolde der modernen Weltanschauung, die Träger des Paniers der Rose, dem heiligen Kreuze prophezeien. Sie wännen, das Kreuz werde sich in Zukunft Vor der Rose beugen müssen, und der Glaube an den Gekreuzigten werde von kommenden, fortgeschrittenen Geschlechtern nicht einmal mehr als eine Thorheit der Ahnen gekannt sein. Da müßte uns am Ende wohl bange werden um unsern allerheiligsten Glauben? Da müßte sich das Wort vom Kreuze wohl fürchten vor den neuen Propheten des neunzehnten Jahrhunderts? O nein, das Wort vom Kreuze braucht sich vor den Herren dieser Zeit nimmermehr zu fürchten; aber die Herren dieser Zeit haben alle Ursache, sich vor dem Worte vom Kreuze zu fürchten. Denn das Wort sie sollen lassen stehn und keinen Dank dazu haben; nicht der Phrase von der Rose,

sondern dem Worte vom Kreuze gehört die Zukunft. Jesus Christus gestern und heute und derselbige in Ewigkeit. Christi Kreuz gestern und heute und dasselbige in Ewigkeit.

Wir lassen uns nicht im Geringsten beirren oder einschüchtern von dem Geschrei der Betrüger und Betrogenen in unserer Zeit, die dem heiligen Kreuze die Zukunft absprechen. Uns imponieren jene frivolen Redensarten nicht, die der Religion des Kreuzes nur noch eine Gnadenfrist schenken etwa bis zum Ablauf dieses Jahrhunderts. Wir halten das für sinnloses Toben, für sehr vergebliches Reden. Und ob die Herren noch so sehr mit einander rathschlagen wider den großen Gott und feinen Gesalbten, ihre Bande zu zerreißen und ihre Seile von sich zu werfen - wir wissen: Der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer. Wir fürchten uns nicht vor den modernen Helden der Zunge. Wir glauben trotz alledem und alledem an eine Zukunft des heiligen Kreuzes. Noch mehr, wir glauben an eine überaus siegreiche, triumphierende Zukunft des heiligen Kreuzes. Ja, wir glauben sogar an eine Ewigkeit des heiligen Kreuzes; wir glauben, daß wenn diese Welt mit all' ihrer Herrlichkeit und mit all' ihrer Eitelkeit in Staub und Schutt zerfällt, doch das Kreuz, das hochheilige Kreuz bleiben, hoch über dem Staube aufgerichtet in alle Ewigkeit bleiben wird.

Und das glauben wir, weil wir an die Schrift glauben. Alle Menschen sind Lügner, aber der Gott der Schrift bricht seine Eide nicht. Er hat der Religion des Kreuzes verheißen, daß sie der Sieg sein solle, der die Welt überwindet; er hat der Gemeinde des Kreuzes verheißen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen; er hat dem Worte vom Kreuze verheißen, daß Himmel und Erde vergehen würden, aber dieses Wort nicht. Was er verheißen, hält er in Ewigkeit, er ist treu, er kann sich selbst nicht leugnen. Er hat dem heiligen Kreuze die Zukunft versprochen, er wird sein Versprechen halten.

Das Kreuz wird bis an den jüngsten Tag auf Erden gepredigt werden als das Zeichen, in dem die Sünder selig werden. Das ist gewißlich wahr. Denn es steht geschrieben (Matth. 24, 14): „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Wie nicht aufhören wird, so lange die Erde steht, Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, so wird auch nicht aufhören, so lange die Erde steht, die Predigt des Wortes vom Kreuz. Mancher große Name, den jetzt die Welt mit Posaunen-

schall nennt, wird nach kurzer Weile verrauscht und verklungen sein; manches stolze Wort unserer Tage wird sehr bald 'zu einem verachteten Märlein werden: aber der hochgelobte Name Immanuel wird nie verklungen, das theure Wort vom Kreuze wird nie verstummen. Es werden Berge weichen und Hügel fallen, aber die Predigt vom Kreuze wird nicht weichen, noch fallen. Denn wenn die Menschen je vom Tode des Sohnes Gottes schwiegen, so würden die Steine reden; aber die Menschen werden nicht schweigen. Das Blut Jesu Christi wird zu allen Zeiten durch alle Jahrtausende hindurch Zeugen finden, die es rühmen und Lippen, die es preisen. Es werden nie die Leute aussterben, die in die Welt hineinrufen, wie jene begnadigten Fischer und Zöllner in der Fülle der Zeit: Wir können es nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehöret haben. So lange es Vöglein geben wird, die es nicht lassen können zu singen; so lange es Blumen geben wird, die es nicht lassen können zu blühen; so lange es Quellen geben wird, die es nicht lassen können zu rieseln; so lange es Sterne geben wird, die es nicht lassen können zu leuchten: so lange wird es auch Menschen Gottes geben, die da sagen und singen: „Wir können es nicht lassen zu reden von dem Herrn, und will die Welt uns hassen, sei's drum, wir tragen's gern; wir können ja nicht schweigen von dem, was wir erkannt; es muß der Mund bezeugen, wovon das Herz entbrannt!“ Denn die Fortdauer dieser sündenvollen Welt mit all' ihren Vögeln und Blumen, Quellen und Sternen hat überhaupt keinen andern Sinn, als daß der Tod des Sohnes Gottes den kommenden Geschlechtern gepredigt werden soll. Unsre alte Erde wäre längst, wie weiland Sodom und Gomorrha, ein großes todes Meer geworden, wenn es kein Golgatha gäbe und kein Kreuz und kein Wort vom Kreuze. Daß diese alte Welt noch existiert, verdankt sie einzig und allein dem Blute und den Wunden des Gottmenschen, und sie existiert nur zu dem einzigen Zwecke, daß recht vielen Staubgebornen die Gnade dessen verkündet werde, der sein Leben in den Tod gegeben hat zur Erlösung für Viele. Denn nicht darum fristet der große Gott der alten Welt das Leben, damit sie immer größere Fortschritte mache, immer glänzendere Erfindungen zu Wege bringe, immer behaglicher die irdische Existenz gestalte, sondern darum weil er will, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Sobald die Fülle der Heiden, deren Zahl nur der Allmächtige kennt, ihre Vernunft gefangen gegeben hat unter den Gehorsam des Glaubens an das Kreuz, sobald das ganze Israel rechter Art aus Heiden und Juden um das Kreuz gesammelt ist, kommt das Ende, ob

auch die Staatsmänner noch so gewaltige Staatsactionen abzuwickeln hätten, ob auch die Geehrten noch so wichtige Räthsel der Wissenschaften zu lösen hätten; wenn dem letzten Lamme der kleinen und doch so großen Herde der Tod des guten Hirten verkündigt ist, dann kommt das Ende. Die Weltgeschichte ist die Kreuzgeschichte, darum ist erst das Weltende das Ende der Predigt vom Kreuze auf Erden. Das Wort vom Kreuze wird gepredigt werden unter dieser Sonne bis zum letzten großen Sonnenuntergang -: „bis der Weltposaune Hall aus den Gräbern ruft die Todten, läuft es um der Erde Ball unverbotten, unverbotten.“

Aber das heilige Kreuz wird auch bis zum jüngsten Tag ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Denn eine Verheißung, daß je eine Zeit kommen werde, wo Alle glauben und Alle im Glauben ihre Knie beugen vor dem Gekreuzigten, ist nicht gegeben. Niemals werden vom Kreuze Zauberkräfte ausgehen, die alle Welt zum Glauben zwingen, sie mag wollen oder nicht; die Hoffnung, daß in, wenn auch noch so ferner Zukunft das Kreuz einmal auf Alle unwiderstehlich wirken und jeden einzelnen Sünder dem Herrn erbeuten werde, ist ein phantastischer Traum, der keine Verheißung hat. Man begegnet diesem Traume öfters bei solchen Christen, die ein großes Gewicht auf die Lehre vom sogenannten tausendjährigen Reich legen. Dieselben malen sich die Zukunft also aus, daß tausend Jahre lang auf dieser alten Erde alle Feinde des Kreuzes vernichtet und die Religion des Kreuzes von allen Lebendigen geliebt und anerkannt sein werde. Aber schon im 17. Artikel der augsburgischen Confession ist über diese Phantasterei der Stab gebrochen. „Hier werden, so bekennt die evangelische Kirche in jenem Artikel, verworfen etliche jüdische Lehren, die sich auch jetzund eräugen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme ein weltlich Reich haben und alle Gottlosen vertilgen würden.“ Wie das tausendjährige Regieren Christi mit den Seelen der um seines Zeugnisses willen Enthaupteten, davon Offenbarung 20, aber sonst die ganze Bibel nicht redet, zu verstehen sei, wird uns hienieden immer verborgen bleiben, da es dem Herrn nicht gefallen hat, selbst die Auslegung zu geben; aber so viel steht fest, daß jede grübelnde Auslegung falsch ist, die gegen andre klare Bibelstellen streitet und verstößt. „Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet; der Weg ist breit, der zur Verdammniß führt, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und Wenige sind ihrer, die ihn finden; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen“ - diese Schriftworte sind sehr klar und da sie

uneingeschränkt lauten, so behalten sie für alle Zukunft ihre schwerwiegende Bedeutung. Der Glaube an das Kreuz wird niemals Jedermanns Ding sein. Es wird immer Juden geben, denen der Gekreuzigte ein Aergerniß, Griechen, denen er eine Thorheit ist; immer Weltlichgesinnte, die es gelüsten wird wider das Kreuz und die meinen werden, sie müßten viel zuwider thun dem Namen Jesu von Nazareth. Das heilige Kreuz wird sich niemals des Beifalls der Majorität erfreuen, die große Menge wird wohl von Zeit zu Zeit sich immer zu einem flüchtigen „Hosianna dem Sohne Davids“ begeistern lassen, aber sehr bald darnach immer den Schreibern folgen, die da rufen: „Weg mit Jesu, gib uns Barrabam los.“ Ja, der Widerspruch gegen das heilige Kreuz wird sogar in der Zukunft noch stärker werden, als er in der Vergangenheit gewesen und in der Gegenwart ist. Alles, was bis jetzt an Haß und Wuth gegen das Kreuz von Seiten der ungläubigen Welt offenbar geworden ist, sind erst Schneebälle, die Lawinen werden nachkommen. Je näher das Ende kommt, desto mehr falsche Propheten werden sich erheben und Viele verführen; sie werden große Zeichen und Wunder thun, daß verführt werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Gräuliche Zeiten werden es sein, und es wird mit den bösen und verführerischen Menschen je länger, je ärger werden, bis das Gericht des letzten Tages die Feinde zerschlagen wird, wie man Töpfe zerwirft. Indessen viel Feinde viel Ehre; wenn das heilige Kreuz auch in der Zukunft von der Welt befeindet, ja immer stärker befeindet werden wird, so kann das ja nur möglich sein, insofern das heilige Kreuz auch in der Zukunft als eine Macht, ja als eine immer stärkere Macht vorhanden ist.

Wenn man aber auf einem Schiffe durch die schäumenden und sich bäumenden Wogen fährt und vorher weiß, daß das Schiff trotz Sturm und Fluth nicht untergehen wird und kann, dann kann man dem wilden Spiele der drohenden Wellen mit großer Seelenruhe zusehn. So brauchen wir auch nicht bange zu sein im Blick auf die empörten Wogen der Wuth und des Hasses, die in der Zukunft heftig und immer heftiger gegen den Felsen des Kreuzes anbranden werden. Denn wir sind getrost und wissen, wird nur das Wort vom Kreuz in aller Zukunft gepredigt, so wird und muß ihm auch an Etllichen allewege gelingen, dazu es gesandt ist. Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen zu säen und Brod zu essen: also wird das Wort vom Kreuze Jesu Christi zu allen Zeiten auch sein, es wird nicht leer bleiben, sondern thun das Gott gefällt,

nämlich Alle, die aus der Wahrheit sind, unter das Kreuz Immanuel's sammeln, daß sie nicht verloren gehn, sondern das ewige Leben haben. Das heilige Kreuz wird bis an den jüngsten Tag ein Zeichen sein, das die Erlösungssehnsucht armer Sünder stillt und sie selig macht in Jesu Christo.

So lange es Kranke gibt auf Erden, wird Nachfrage sein nach Aerzten und Medicamenten. So lange es Sünder gibt auf Erden, wird die alte Frage nicht aus sterben: „Ist denn keine Salbe in Gilead oder ist kein Arzt nicht da?“ Und so lange der gekreuzigte Christus als der rechte Arzt und sein Blut und seine Wunden als die rechte Salbe gepredigt werden wird, so lange werden auch arme Sünder dem großen Arzt zu Füßen fallen und von ihm sich heilen lassen. Bis an das Ende der Tage werden sich zu allen Zeiten und unter allen Geschlechtern die Vorgänge von Golgatha wiederholen. Immer wird es Menschen geben, die dem Haupte voll Blut und Wunden in's Angesicht schauend sprechen, wie jener römische Hauptmann: „Wahrlich, du bist Gottes Sohn!“ Immer wird es Menschen geben, die, vom Tode des Gerechten erschüttert, an ihre Brust schlagen und umkehren, wie das Volk von Jerusalem. Immer werden sich Seelen finden, die wie der fromme, gute Mann Joseph von Arimathia, dem gekreuzigten Heilande eine Ruhestätte bereiten im verborgensten Heiligthum ihres Lebens. Immer werden sich Seelen finden, die, gleich den lieben Frauen Galiläas, dem Herrn köstliche Specereien bereiten und in der Stille auf das große Ostern warten. Völker und Fürsten gehen über die Erde wie Meteore, die in diesem Augenblick leuchten und im andern verschwunden sind; aber die Gemeinde der Heiligen, die dem Gekreuzigten Lieder singt als ihrem Gotte, verschwindet nie mehr auf Erden, sondern wird alle Zeiten überdauern, bis sie am jüngsten Tage, wo die Völker heulen und zittern alle Geschlechter der Menschen, fröhlich ihre Häupter erhebt, darum weil ihre Erlösung naht. Verschließt man ihr die Dome und Kathedralen, wird sie in Katakomben singen: „Herr Jesu Christ, dein theures Blut, ist unsrer Seelen höchstes Gut;“ treibt man sie von den Bergen, wird sie in Felsklüften und Thälern jauchzen: „So lange Jesus bleibt der Herr, wird's alle Tage herrlicher.“ Wird sie heute zu Spott und Schanden, erhält sie morgen neue Kraft, daß sie auffährt mit Flügeln, wie die Adler; hängen ihre Harfen heute an den Weiden, morgen steht sie wieder da und kommet zu Hauf, Psalter und Harfe wacht auf, und sie lasset die Musicam hören. Die Kreuzgemeinde ist wie jener Apostel, von dem die Rede ging: Dieser Jünger stirbt nicht. Der Herr will, daß sie bleibe, bis er komme, wer will's ihm wehren? „So lange Christus Christus ist, wird seine Kirche dau-

ern, nicht Menschenwitz, noch Macht und List zerstören ihre Mauern. Der starke Gottessohn hoch auf des Vaters Thron, der bleibt ihr Schutz und Hort, vor seinem Geist und Wort fliehn alle Höllenmächte.“

Einst aber wird der Tag erscheinen, wo das Kreuz Alle, auch die Widerstrebenden in den Staub werfen wird, und wo sich in dem Namen Jesu beugen werden alle derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen werden, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters, das ist der große jüngste Tag; an demselben werden Alle die Knie beugen vor dem Lamme, das erwürget ist, die Gläubigen und die Seligen willig und mit Luft, die Ungläubigen und die höllischen Geister widerwillig und gezwungen. Am jüngsten Tage wird das heilige Kreuz das Zeichen sein, das Alle anerkennen müssen als das Zeichen des Menschensohnes, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Wann der jüngste Tag hereinbrechen wird, wissen wir nicht; . Zeit und Stunde hat sich der Vater im Himmel vorbehalten, und alle Vorausberechnungen sind immer zu Schanden geworden. Dagegen, in welcher Art derselbe über uns kommen wird, darüber haben sowohl der Herr, als seine Apostel mancherlei Belehrung gegeben. Diese Belehrungen aber tragen ein bildliches Kleid und sind daher verschiedener Deutung fähig. Unter den Ereignissen des jüngsten Tages betont der Herr selber das Erscheinen seines Zeichens am Himmel. „Es werden Sonne und Mond den Schein verlieren, spricht er Ev. Matth. 24, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Was ist das nun für ein Zeichen des Menschensohnes, mit dem der Herr Christus am Tage des Weltgerichts erscheinen und die ungläubige Welt erschrecken wird? Diese Frage wird bis zur Erfüllung hin immer nur vermuthungsweise beantwortet werden können. Die Vermuthungen derer aber, die in dem Zeichen des Menschensohnes das heilige Kreuz sehen, haben die größere Wahrscheinlichkeit für sich. Die Kirchenväter Chrysostomus und Christus und andre Lehrer des gottseligen Alterthums haben das Zeichen des Menschensohnes vom Zeichen des Kreuzes erklärt. Und ein heimgegangener Gottesgelehrte unsrer Zeit lallt davon: „Ein ungeheures Kreuz, ganz aus Strahlen gebildet, wird sich von der Erde in den Himmel weit hinaus über

Sonne und Sterne erheben, und da, wo die beiden Balken des Kreuzes einander durchschneiden, da wird der Herr Jesus erscheinen, daß er als Erlöser und als Richter die Erde vom Kreuz herab anblicke.“ Wenn aber auch das Zeichen in den Wolken nicht die Form des Kreuzes haben sollte, das Kreuz selbst, ob vor die Augen gemalt oder nicht, wird am jüngsten Tage von Allen anerkannt werden, denn sie werden Alle sehn, in den sie gestochen haben und Alle durch Kniebeugung ehrerbietig bekennen die göttliche Majestät des Lammes, das erwürget ist am Stamme des Kreuzes.

Nachdem aber am jüngsten Tage die große Scheidung vollbracht sein wird zwischen den Seligen und den Verlorenen; nachdem Alles, was sich von den durchgrabenen Händen Immanuels nicht hat locken lassen, abgethan sein wird in das ewige Gefängniß; nachdem Alle, die zur Kreuzesfahne schwuren, auf der neuen Erde unter dem neuen Himmel geeinigt sein werden als die Eine Heerde unter dem Einen Hirten: wird die triumphierende Gemeinde, von deren Augen alle Thränen abgewischt sind, das ewige Hochzeitsmahl des Lammes feiern, und auch das heilige Kreuz wird dann ein triumphierendes Kreuz sein und in alle Ewigkeit vom Halleluja der Seligen umtönt werden. Dem heiligen Johannes war die große Gnade gegeben, ein wenig durch die Perlethore hinein zu schauen in die Stadt mit den goldenen Gassen, in das himmlische Jerusalem, das einst auf die Erde herabfahren wird, zubereitet wie eine geschmückte Braut ihrem Manne. Und was sah er da zuerst? Er sagt: Ich sahe, und siehe ein Lamm, das stand auf dem Berge Zion und mit ihm hundert und vierundvierzig Taufend, die hatten seinen Namen und den Namen seines, Vaters geschrieben an ihren Stirnen Das Lamm ist immer der Herr Christus in der Gestalt wie er unsre Sünde getragen und gesühnt bat, der Herr Christus in seiner Kreuzesschöne. Der gekreuzigte Christus ist es, dem die Blicke aller vollendeten Geister und Engel des Himmels in Ewigkeit folgen, dessen Herrlichkeit sie nicht aufhören werden zu bewundern und zu preisen. Wie große Fürsten und Helden bei Jahresfeiern sich wohl in dasselbe Gewand hüllen, in dem sie weiland ihre Siege erfochten: so erscheint Christus Jesus im himmlischen Leben als das Lamm, als welches er einst die Seinen aus den Händen des bösen Feindes errettet hat, das ist als der Gekreuzigte, als welcher er die ewige Erlösung erfand. Seine Nagelmaale sind seine Rubinen, seine Seitenwunde ist sein königliches Juwel, sein Kreuz sein ewiges Banner. Darum auch das ewige Lied, das vor ihm gesungen wird, ein österliches Triumphlied von seinem Kreuze und seiner Passion ist; es ist das Lied: „Das Lamm, das erwürget ist,

das ist Christus, der gekreuzigt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“ Es wird aber das heilige Kreuz im himmlischen Jerusalem von den vollendeten Gerechten nicht nur in ewigen Liedern gefeiert, sondern auch in ewigen Abbildern geschaut werden. Was der Baum des Lebens im irdischen Paradiese war, was das Kreuz Jesu Christi auf der sündenvollen Erde war, das wird auf der neuen paradiesischen Erde unter dem neuen Himmel das Holz des Lebens in alle Ewigkeit sein. Der Geist ruft den Gemeinen zu: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradiese Gottes ist; und derselbe Geist zeigt dem Seher der Offenbarung dieses Holz des' Lebens, wie es mitten auf der Straße des neuen Jerusalem und auf beiden Seiten des krystallinen Stromes steht, zwölflei Früchte tragend Monat für Monat, und mit Blättern geschmückt, die da dienen zur Gesundheit der Völker. Dieses Lebensholz der jenseitigen Welt ist für die Ewigkeit der Ewigkeiten das blühende fruchtreiche Monument der Erinnerung an Golgatha und an den Stamm des heiligen Kreuzes.

Das wird das letzte, das wird das ewige Ostern sein, wenn vor dem Lamme die Auserwählten ohne Unterbrechung feiern und von seinem Holze die Früchte des Lebens essen. Dann wird man weder Halbmond noch Rose kennen, nicht einmal mehr als eine Thorheit der Ahnen; aber in alle Ewigkeit wird man singen und sagen von dem Kreuz, dem heiligen Kreuz.

Ich sah einmal Schwalben über einem Strome flattern, und als ich näher zusah, schien es mir, als ob die armen Vöglein allerlei Versuche machten, dem Wasser auf den Grund zu kommen. Aber es gelang ihnen nicht. Sie vermochten nur leise und obenhin die Wellen mit ihren Flügeln zu berühren, in die Tiefe tauchten sie nicht ein.

Wie die Schwalben über dem tiefen Strome, so schwebt menschliche Betrachtung und Rede über den wunderbaren Geheimnissen des heiligen Kreuzes. Auch das gottinnigste Denken, auch das andächtigste Versenken bleibt an der Oberfläche der heiligen Tiefen der Welterlösung haften; die Tiefen selbst sind über alles Denken groß, über alles Sinnen erhaben. Man kann den Bau des Erdballs durchspähen, man kann die fernsten Zonen entschleiern, man kann Sonnensysteme durchforschen und Kometenbahnen berechnen: aber das' Mystereium von Golgatha hat etwas so Gewaltiges, Unendliches, Unberechenbares, Unbegrenztes, daß auch der vom Geiste Gottes durchglühteste Menscheng Geist immer nur seine Fittige mit etlichen Tropfen

benetzen, aber nicht den Abgrund des gottmenschlichen Gnadenwunders erschöpfen kann.

Wir haben der Geschichte, der Bedeutung, den Vorbildern, den Abbildern, den Gegenbildern, der Anziehungskraft und der Zukunft des heiligen Kreuzes mit frommem Sinnen nachgedacht. So haben wir siebenmal mit den Flügeln unsrer Seele das heilige Kreuz berührt. Gott wolle Gnade geben, daß unsre Herzen Frische gewonnen haben durch die paar Tropfen des Erkenntnisses des Wortes vom Kreuze, und wolle uns alle einst durch seine grundlose Barmherzigkeit hinüberführen in die selige, ewige Welt - wo wir nach Leib, Seele und Geist von den Wassern des Heils zu unvergänglicher Erfrischung umfluthet und umrauscht, werden. Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen, jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise, dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin. Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Statt der Vorrede.	2
Die Geschichte des heiligen Kreuzes.	3
Die Bedeutung des heiligen Kreuzes.	11
Die Vorbilder des heiligen Kreuzes.	22
Die Abbilder des heiligen Kreuzes.	31
Die Gegenbilder des heiligen Kreuzes.	41
Quandt, Emil - 6. Die Anziehungskraft des heiligen Kreuzes.	52
Die Zukunft des heiligen Kreuzes.	62
Quellen:	72